

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern 4 Kr. Inserate nach anliegendem Tarif. Redaktion und Administration: Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 10.

Gladstone's Niedergang.

Buda pest, 19. März.

Es thut uns in der Seele weh, daß wir Steine auf einen Mann werfen müssen, der seinen Vaterlande und der ganzen Menschheit unvergängliche Dienste geleistet hat und den wir einst und mit uns alle Frömmigen der Erde enthusiastisch verehrt haben. Doch der freisinnige Staatsmann William Ewart Gladstone hat längst das Garfiri an sich vollzogen und nun, im Beginne seiner neuesten Wahlreden-Reise, hat auch der Patriot Gladstone die Selbsthinrichtung vollbracht, indem er Englands ältesten und treuesten Allirten, unsere Monarchie, schamlos insultirte und Englands Feind, das despotische Rußland, als Hort der Freiheit pries. Wer Solches vollbringt, der ist der alte Gladstone nicht, welcher dem Despotismus der neapolitanischen Bourbonen das unauslöschliche Brandmal auf die Stirn drückte und ihn zum Sturze reis machte — nicht der Gladstone, welcher die Aufhebung der irischen Staatskirche und manch' andere segensreiche Reform durchsetzte, durch die Unterbreitung des „Alabama“-Streites unter das Urtheil des Genfer Schiedsgerichts ein leuchtendes Beispiel der Weisheit und Gerechtigkeit gab — nicht „des Volkes William“, von welchem vor kaum zehn Jahren ein Engländer sagte, „er trage auf seinem Angesichte die zehn Gebote geschrieben“. Der Mann, welcher jetzt, ganze Meere Ozeans von sich gebend, die nördlichen Distrikte seines Vaterlandes durchzieht, hat von dem alten Gladstone den Leib, die Stimme, den Verstand, aber nicht den Patriotismus, die Wahrheitsliebe und die Gerechtigkeit geerbt. Als der jetzige Gladstone Ende vorigen Jahres seine Redetour durch Schottland machte und, vom Jubel der panslawistischen Presse unwozt, zu den raffiniertesten sophistischen Kniffen und plumpten Lügen griff, um die englische Regierung zu verächtigen und die russischen Christen-Erlöser zu verhimmeln, da nannte selbst die ihm einst bestgewogene und an attische Sprechweise gewöhnte „Times“ seinen oratorischen Stil „würdig eines Betrunknen“. Nur die Trunkenheit, wenn nicht die physische, so die moralische, kann Auslassungen erklären, wie solche jetzt aus dem Munde von Beaconsfield's Vorgänger gekommen sind. In seiner vor-gestrigen Rede in Edinburg pries er nämlich Rußland, welches „ein Freund der slavischen Freiheit“

sei, und verdamnte Oesterreich-Ungarn, das „überall die Freiheit tödte“. Er behauptete ferner, Kaiser und König Franz Joseph habe die Privilegien des englischen Unterhauses verletzt, indem er zu Elliot sagte, Gladstone sei ein verderbliches Individuum und die Wähler würden hoffentlich Beaconsfield unterstützen, weil der Monarch dadurch die Wähler von Midlothian gegen ihn (den Redner) zu beeinflussen suchte.

Wir wissen nicht, ob unser Monarch jemals diese oder eine ähnliche Erwähnung Gladstone's gethan hat. Vielleicht ist es anlässlich der Schmähungen geschehen, welche der liberale Abgott bei seiner letzten Rundreise wider unsere Monarchie ausgießen hatte. Vollberechtigt, wenn auch zu milde, wäre das Urtheil über den tief gesunkenen Agitator allerdings, und natürlich und mit den Anschauungen aller Patrioten in beiden Staaten der Monarchie übereinstimmend ist der Wunsch Franz Josephs I. nach Fortdauer des konservativen — d. h. englischen, im Gegensatz zum liberalen oder russischen — Regiments in England. Aber was die Privilegien des englischen Parlaments damit zu thun haben, ist uns unbegreiflich; in Wien haben diese Privilegien am Ende keine Geltung, und Herr Gladstone und die Gladstoneaner, welchen kein Schimpfwort zu gemein ist, als daß sie es nicht auf ihre politischen Gegner schleudern würden, und die fortwährend mit „Lügner“, „Dieb“, „Straßenräuber“ und ähnlichen Ausdrücken um sich werfen, wie das Vorstehende mit dem Schmutz — die Leute haben wahrlich keinen Anlaß, plötzlich sensitiv zu werden und das Vaterland oder doch die parlamentarischen Privilegien in Gefahr zu erklären, wenn einmal das verrätherische Treiben eines Agitators bedauert wird.

Als Graf Derby kurz nach seinem Rücktritte aus dem Ministerium unsere Monarchie verhöhnte, daß sie nicht für sechs Millionen Pfund Kredit hätte, und unserer Armee die Insulte ins Antlitz warf, daß die eine Hälfte nicht gegen diesen, die andere nicht wider jenen Feind marschiren wollte — Behauptungen, welche längst durch die Thatfachen als absurd dargehan sind — da ließ sich für den edlen Carl wenigstens auf mildernde Umstände glaudiren: den Mann schmerzten noch vom Ginnawurf aus dem Kabinete die Knochen, und die Stellung unserer Monarchie im Drei-Kaiserbunde hatte die Respektrung des Pariser Friedens

und die Verhütung der orientalischen Katastrophe gehindert. Inzwischen hat sich sogar gezeigt, daß Derby Anspruch auf völlige Vergebung hat, denn er weiß nicht, was er spricht. Vor etwa einem Monate behauptete er in einer Arbeiterversammlung, daß die kontinentalen Monarchen Industrie und Handel niederhalten, weil sie anders für den kargen Sold keine Soldaten finden würden. Wer nicht weiß, daß überall außerhalb Englands die Soldaten nicht geworben werden, daß sie nicht um Sold, sondern um ihrer gesetzlich normirten Pflicht willen dienen, ist politisch unzurechnungsfähig und gehört besser nach Bedlam, als ins Parlament oder gar ins Ministerium.

Wir wissen nicht, ob William Gladstone dieselben Entschuldigungen für seine Wuthausbrüche beibringen kann. Sein eigener Bruder erklärt ihn für verrückt; Millionen Schotten und Iren und auch eine Zahl Engländer verehrt ihn abgöttisch. Seine bis in's hohe Alter bewahrte körperliche Frische und seine ungläublichen physischen Tode-Leistungen schafften ihm Bewunderer unter den „Muskel-Christen“ und Boxern; seine strenge Richtigkeit und sein Haß gegen die bibel-feindlichen Naturwissenschaften sichern ihm die Allianz der Muder; die Gelehrten feiern ihn als Uebersetzer Homer's; die Massen vergessen nicht, daß er ihnen den von John Bright geforderten „billigen Frühstückstisch“ geschafft hat. So ist die numerische Stärke seiner Gefolgschaft erklärlich und doch kein Beweis wider die psychiatrische Diagnose seines Bruders. Aber das in voriger Woche von ihm erlassene Wahlmanifest beweist doch wieder, daß er bei ungetrübten Verstandeskräften ist oder es vorige Woche war. Er, welcher die russische Invasion gefördert und bejubelt hat, klagte das Ministerium an, daß es nicht die Vergrößerung Rußlands gehindert hätte; er, welcher die Verjagung der Türken „mit Saab und Paak“ aus Europa begehrt hatte, beschuldigte das Kabinete, daß es nicht die Integrität des türkischen Reiches gerettet hätte. Solch' kolossale Handelei, nur möglich in einem Lande, in welchem Jedermann zu religiöser Heuchelei gezwungen ist, zeugt doch mindestens von Ueberlegungs-fähigkeit und Erkenntniß der Volksinfinke.

Dagegen deutet das ganze Verhalten Gladstone's während der letzten sieben Jahre auf jene Trübungen, welche den Richter zum Freispruch

Nationaltheater.

— Joseph Sziget als „Harpagon“.

Buda pest, 19. März.

Kann man sich einen schärferen Kontrast auch nur vorstellen, als den zwischen dem wohlbeleibten, fettliebenden Sir John Falstaff, dem Könige aller Prachthänse und Ausschneider, und dem Molière'schen Urbiß des Geizhalses? Unser unverwundlich schöpferischer Künstler Joseph Sziget, der ausgezeichnete Darsteller eben jenes „Sir John“, hat es zur ange-nehmsten Ueberraschung aller seiner Verehrer unter-nommen, nun auch den „Harpagon“ seinem reichen Repertoire einzuverleiben. Das war das Geschenk, welches er sich heute selbst zu seinem Namenstage brachte, womit er aber auch uns reichlich bedachte. Anfangs mochte es wohl nur der Reiz des Kontrastes gewesen sein, der ihn für die Rolle begeisterte, da ja das geistige wie das leibliche Wesen des Künstlers dem Molière'schen Geizhals scharf gegenübersteht; später fand er in seiner tiefgehenden Auffassung in der scheinbar einfachen und doch so komplizirten Charakter-figur des großen französischen Komödiendichters jene Züge, die ihm kongenial und die in seiner heutigen Darstellung so wirksam waren.

Es wäre Mangel an Pietät, gedächten wir bei der Besprechung der heutigen schauspielerischen Leistung Sziget's nicht des Mannes, der vor ihm in unvergesslicher Weise den „Harpagon“ gespielt, des letzten großen Charakterdarstellers am Nationaltheater — wir meinen Joseph Lóth. Seine hagere Figur, seine von Natur aus ein wenig klanglose Stimme — der er durch unendlich liebevolles und ästhetisches Studium große Effekte abzurufen wußte — waren für die Rolle wie geschaffen, und sobald er die Bühne betrat, hatte man das leibhaftige Bild des Geizes vor sich. In den Sze-

nen mit seinen Kindern und mit den Dienern wußte er eine solche Fülle scharfer Nuancen zu entfalten, daß immer neue Funken das im Halbdunkel gehaltene Bild sprühend beleuchteten. Aber der Gipfelpunkt des Effektes lag in der Pointirung des Refrains „hozo-mány nélkül!“ (Ohne Mitgift!) So wenig Virtuosen-haftes im ganzen Wesen und im Spiele Lóth's lag, so erwartete man doch diesen Ausruf stets wie eine Bravourarie einer großen Sängerin. Das Wunder-barste dabei war aber, daß diese Stelle durchaus nicht grell hervorstrach, sondern mit dem Ganzen harmonisch zusammenklang.

Doch nun zu Sziget's „Harpagon“! Wie vor-auszusehen war, hat er die Figur aus dem Ganzen, Wollen geschaffen. Die äußere Erscheinung des Künstlers konnte natürlich nicht so total verwandelt werden, daß das Embonpoint nicht ein wenig die Illu-sion gestört hätte. Aber durch das kräftige, stellen-weise ein klein wenig forcirte Herausarbeiten des geistigen Gehaltes, der psychologischen Züge „Harpagon's“ machte Sziget Dasjenige reichlich wett, was durch den äußeren Eindruck etwa abgeschwächt wurde. Daß der mit seltener, reicher komischer Kraft begabte Schauspieler sich keine einzige der komisch wirkenden Pointen und Nuancen entgehen ließ, zu welchen seine heutige Rolle Anlaß bot, ist selbstverständlich; daß er aber nichts mehr that, als die Rolle erlaubt, ist eine genug zu schätzende, weise, künstlerische Maß-igung. Die berühmten Worte „ohne Mitgift!“ brachte auch er zu glänzendem Effekt, wenn auch nicht in jener dämonisch-humoristischen Weise, wie einstens Joseph Lóth. Das zahlreich erschienene Publikum zeich-nete den Künstler durch stürmischen Beifall aus und der Kranz, den er beim ersten Erscheinen erhielt, war ein wohlverdienter.

Wiener Brief.

(Original-Beurtheilung des „Neuen Pester Journal.“)

— 18. März.

Mit einer Photographie könnte man heute ein reicher Mann in Wien werden. Aber leider ist gerade das eine Lichtbild, um das es sich handelt, zur Zeit noch nicht vorhanden und wenn es, wie voraus-sichtlich, in den nächsten Tagen eintrifft, wird die Konkurrenz der Verkäufer eine riesige sein. Alle Kunsthand-lungen Wiens, die Photographen, wie die illustrierten Journale haben sich brieflich und telegraphisch an befreundete Firmen und Kollegen in Brüssel gewendet, um das Bild der Prinzessin Stephanie zu erlangen; aber bis jetzt lauteten alle Antworten lakonisch: Pho-tographie noch nicht ausgenommen. Jetzt endlich weiß man, daß die Aufnahmen in zahlreichen Stellungen erfolgt sind und nun erwartet man stündlich das Ein-treffen der ersehnten Bilder. Es wurden keine Kosten gescheut und von allen Beschleunigungsmitteln des mo-dernen Verkehrs Gebrauch gemacht, um sich nur so rasch als möglich in den Besitz der längst erwarteten Photographie zu setzen. Mit Eilzug und per Ex-press lauteten die von hier nach Brüssel ergangenen Aufträge, die bereits nach Zehntausenden zählen. Selbst diese riesigen Bestellungen dürften in den ersten Stunden vergriffen sein, da auch aus der Provinz zahlreiche Aufträge hier eingetroffen sind. Seit Jahren sind Buch- und Kunsthandlungen von ihren Kunden mit Nachfragen um eine neue Erscheinung nicht so bestürmt worden, wie das in den letzten Tagen mit dem Bildniß der belgischen Königstochter der Fall war und eine der ersten Firmen versicherte gestern, daß sie mit den bestellten fünftausend Exemplaren in die größte Verlegenheit kommen werde, da sie unmöglich allen Bestellern gerecht werden könne. Inzwischen machen

Die heutige Nummer umfaßt zwölf Seiten.

nöthigen. Die glänzenden Erfolge während seiner Ministerfchaft und die ihm gewordene unermeßliche Popularität hatten in ihm einen Hochmuth erzeugt, der keinen Widerspruch duldete und die eigene Majorität zersplitzt. Als dann die nothwendig gewordenen Neuwahlen wider ihn ausfielen, entsagte er der Führung seiner Partei und schloß sich grollend von aller Welt ab. Kaum jedoch hatte Beaconsfield die ersten Lorbeeren auf dem Felde der auswärtigen Politik gepflückt, als der Cypremier wie ein Wüthender in die politische Arena zurücksprang und in moralischem Bunde mit Rußland die patriotische Politik des Cabinets fanatisch befehdete. Er stachelte selbst durch Briefe und Emisfäre die Kriegswuth und den religiösen Haß des russischen Volkes an; er unterließ nichts, was das eigene Vaterland auf dem Kontinente verdächtigen und schädigen konnte, und wenn Beaconsfield manche Pflicht nur halb gethan und manch' Erstrebtes nur halb errungen hat, so ist in erster Linie die Scheu vor den durch Gladstone mit Hilfe einer glänzenden Redekunst und seiner einst erworbenen Popularität aufgewiegeltten Massen die Ursache. Daß der Agitator zuletzt dahin gelangt ist, nicht nur für das Reich zu arbeiten, welches Englands Route nach Indien und letzteres selbst, die Quelle des britischen Wohlstandes, bedroht, sondern auch wider jene Monarchie zu wühlen, welche durch Jahrhunderte Englands treuester und mächtigster Verbündeter gewesen, das ist kein Wunder. Ja, freilich, für die „slawische Freiheit“, welche Hunderttausende Unschuldiger in den sibirischen Bergwerken begräbt, welche die Mohamedaner auf der Balkanhalbinsel zu Tausenden beraubte und ermordete, zahllose Frauen und Kinder unter den gräßlichsten Martern zu Tode schund, für diese „slawische Freiheit“ ist Oesterreich-Ungarn tödtlich. Aber der bloße Umstand, daß in Oesterreich das Ministerium durch allerlei Künste eine slawische Majorität im Abgeordnetenhaus geschaffen hat, straft alle Verdächtigungen von Slavenfeindlichkeit Lügen. Doch wozu eine Widerlegung: das englische Volk, dessen glorreiche Erinnerungen gewickelt worden und dessen Weltstellung geschaffen wurde durch die gemeinsamen Kämpfe der österreichisch-ungarischen und der britischen Armeen, dieses Volk wird, wie einst, als Prinz Eugen und Marlborough gemeinsam kommandirten, das Blut unserer verwundeten und sterbenden Soldaten mit englischem Soldatenblute zusammenfloß, bei den Wahlen ein vernichtendes Verdict über Gladstone sprechen.

Budapest, 19. März.

* Heute Vormittags überreichte eine Deputation, bestehend aus den Reichstagsabgeordneten Wilhelm Zsigmondy, Graf Géza Teleki, Arthur Probstner, Julius Halaszy und Ladislaus Lukács dem Finanzminister Grafen Julius Szapary ein Memorandum, welches die traurige Lage der arbeitsunfähig gewordenen ärarischen **Bergwerksarbeiter**, sowie der Witwen und Waisen derselben, welche auf die Unterstützungen aus den sogenannten **Ararial-Bruderladen** angewiesen sind, schildert, um schleunige Abhilfe und um je frühere Einführung eines neuen **Provisionsnormales** bittet. Das Memorandum ist von allen Abgeordneten, in deren Wahlbezirken Bergbau

getrieben wird, unterzeichnet. Der Sprecher der Deputation, Wilhelm Zsigmondy, empfahl mit warmen Worten die Eingabe der Würdigung des Ministers. Graf Szapary gab die beruhigende Zusage, daß er diese Angelegenheit im Laufe des Sommers zum Gegenstande eingehender Studien machen lassen, und noch im Laufe dieses Jahres eine diebezügliche Vorlage einbringen wolle.

* Im Kommunikationsministerium wird ein Gesekentwurf über die **hauptstädtischen Entrepots**, resp. Lagerhäuser und Elevatoren vorbereitet, welcher die Bestimmungen über die **gesetzlich zu gewähltesten Begünstigungen** enthalten wird.

* Die Verhandlungen bezüglich des **serbischen Eisenbahn-Anschlusses** sind mit einer gestern abgehaltenen Schlusssitzung, in welcher die Sitzungsprotokolle unterschrieben wurden, vorläufig beendigt worden. Ein **Präliminarvertrag** ist nicht zu Stande gekommen, obwohl bezüglich der meisten Punkte eine Verständigung erzielt worden ist. In Betreff der noch obshwebenden Differenzen hat der serbische Bevollmächtigte die äußersten Anträge der österreichischen und ungarischen Regierung entgegengenommen und erst nachdem Seitens der serbischen Regierung hierauf eine Antwort eingelangt sein wird, erfolgt die Beendigung dieser Verhandlungen.

* In Triest kursirt das Gerücht, die österreichische Finanzwache habe in den **südalmatinischen Eisenwerken** zwei italienische Trabakel angehalten, die **6000 Hinterlader und Munition** führten und die Ladung als altes Eisen deklarirt hatten. Kapitän und Schiffsleute wurden verhaftet, die Ladung sequestrirt. Ueber den Bestimmungsort variiren die Angaben zwischen Albanien und der Herzegowina. Wenn das Gerücht sich bewahrheiten sollte, so wäre damit eine absonderliche Illustration zu den **Freundschafts-Versicherungen** Cairoli's gegeben.

Aus dem Reichstage.

— Sitzungen vom 19. März. —

Das Abgeordnetenhaus hat in seiner heutigen Sitzung den Gesekentwurf über die ausnahmsweisen Bestimmungen hinsichtlich der **Wählerlisten** in den Nothstandsgegenenden des Landes und dann einen Theil des Budgets des Finanzministeriums erledigt. Dann proponirte Ministerpräsident Tisza, das Haus vom 21. März bis 3. April zu vertagen; sein Antrag wurde ohne Widerspruch angenommen. Schließlich beantwortete der Kommunikationsminister eine auf die angebliche **Vaufälligkeit der Solnoker Theiß-Eisenbahnbrücke** bezügliche Interpellation in beruhigendem Sinne. Wir heben aus dem Verlaufe der Sitzung Folgendes hervor: Vizepräsident Baron Johann Kemény eröffnete die Sitzung um halb 11 Uhr Vormittags und nachdem Eugen Pöchy für den Schluß der Sitzung eine auf die **Solnoker Theiß-Eisenbahnbrücke** bezügliche Interpellation angemeldet hatte, zog das Haus der Tagesordnung gemäß den Gesekentwurf über die Zusammenstellung der heutigen **Wählerlisten** in den Nothstandsgegenenden in Verathung.

Dieser Gesekentwurf ordnet an, daß die Bestimmung des Wahlgesezes, wonach nur diejenigen Wahlberechtigten in die Wählerliste aufgenommen werden dürfen, welche die Steuern des vorigen Jahres bis zum 15. April l. Z. eingezahlt haben, für die heutige Zusammenstellung der Wählerlisten hinsichtlich derer, welche für die Zahlung ihrer zu Ende 1879 rückständig gewordenen Steuer einen **Ausschub** erhielten und hinsichtlich welcher

die exekutive Eintreibung der **Steuerrückstände** bis zur Ernte 1880 suspendirt wurde, ausnahmsweise **außer Kraft** gesetzt werde. Die Gewährung des **Ausschubes**, beziehungsweise die Suspendirung der **Steuereintreibung** für die ganze Jurisdiktion oder Gemeinde, eventuell für einzelne Individuen ist durch die betreffenden **Verordnungen** des Finanzministers oder durch **Beiside**, resp. **Zeugnisse** des Verwaltungsausschusses oder des **Steuerinspektors** nachzuweisen.

Daniel **Frányi** wünscht, daß diese Bestimmung auf alle Staatsbürger ausgedehnt werde, da ja Alle dem Druck des heurigen Nothstandes mehr oder minder empfinden, und da bei der Ertheilung des **Zahlungsausschubes** nicht immer unparteiisch vorgegangen wird. Diese Ansicht wurde von mehreren Mitgliedern der äußersten Linken unterstüßt, während Ministerpräsident Tisza den Antrag Frányi's ablehnte, weil derselbe zu weit gehe und die Vorlage der vorhandenen Situation in gerechter Weise entspreche. In Folge dessen wollte die äußerste Linke den Gesekentwurf gar nicht annehmen; ja, sie verlangte die namentliche Abstimmung.

Das Resultat derselben war, daß der Gesekentwurf mit 140 gegen 51 Stimmen angenommen wurde; 254 Abgeordnete waren abwesend.

In der Spezialberathung wurden auf Antrag **Frányi's** die Worte „bis zur Ernte 1880“ durch die Worte „bis nach der Ernte 1880“ ersetzt.

Sodann wurde die Spezialberathung des **Budgets des Finanzministeriums** fortgesetzt, wobei das Haus die Anträge der Finanzkommission unverbändert annahm.

In Verlaufe derselben beantragte **Madarás** die Abschaffung des antipathischen, kostspieligen und demoralisirenden **Tabakmonopols**, allein ohne Erfolg.

Beim Salzgefälle plaidirte **Blasius Orbán** für eine Ermäßigung der Salzpreise, ferner für die **Wiedereinführung** des Verkaufes von Viehhals. **Madarás** urgte Vorbereitungen zur Abschaffung des **Salzmonopols**. Das Haus lehnte seinen Antrag ab.

Bei den Staatsforsten brachte **Szatar** — wie er sagte, nur damit die Sache im Diarium vorkomme — die Angelegenheit der **Raßhofer Forste** zur Sprache.

Beim Bergbau plaidirte **Karl Stoll** für die Streichung der **3prozentigen Verzugszinsen**, welche nach den zur Auszahlung kommenden **Gefällen-Restten** entgegen einer a. h. Entschlieung vom 16. November 1833 zum großen Schaden des **Privatbergbaues** in Abzug gebracht werden. — Finanzminister **Szapary** antwortete, er werde die Sache erwägen und eventuell beim nächsten Budget berücksichtigen.

Alexander **Szanády**: Das Haus ist nicht beschlußfähig. — Vizepräsident **Kemény** läßt die Zählung vornehmen; es sind in der That nur 98 Abgeordnete anwesend. Da aber mehrere Abgeordnete aus den Korridoren in den Saal treten, wird nochmals gezählt und die **Beschlußfähigkeit** des Hauses konstatiert.

Nun stellte Ministerpräsident **Tisza** den Antrag, daß das Haus noch morgen eine Sitzung halten, dann aber sich bis zum 3. April vertagen möge; in der Zwischenzeit sollten höchstens zur Entgegennahme von **Vorlagen** und zur Promulgirung sanktionirter **Geseze** formelle Sitzungen gehalten werden. Das Haus stimmte zu.

Es erfolgte nun die Interpellation über die **Solnoker Theiß-Eisenbahn** über die, welche der Kommunikationsminister sofort beantwortet. Hierüber berichten wir an anderer Stelle.

Schluß der Sitzung um 2 Uhr. — Morgen wird der Ministerpräsident zwei, der Kommunikationsminister drei Interpellationen beantworten.

Ausland.

Budapest, 19. März.

Zur Tagesgeschichte.

Ueber den telegraphisch avisirten **Angriff** **Glabston's** gegen die Person unseres Monarchen wird folgende nähere Mittheilung gemacht: **Glabston's** Angriff auf den Kaiser von Oesterreich und die österreichisch-ungarische Politik war gepaart mit einem

der Berichte über die Beziehungen des Kronprinzen zu seiner Braut, wenn man so sagen darf, nur noch mehr **Kelch** für die künftige Gemahlin des Thronerben. Die Umgebung des Kronprinzen versichert in hieher gelangten Briefen, daß die glücklichste Stimmung derselben sich jeder **Schilberung** entziehe. Ginge es nach seinem Willen, so würde in der That die **Trauung** schon im Mai erfolgen und nur mit schwerem Herzen hat er den ihm ausgesprochenen Wünschen nachgegeben und sich der Bestimmung gefügt, die **Vermählung** erst im nächsten Jahre zu feiern. Er ist es, der seinen kaiserlichen Vater um die **Gunst** gebeten hat, bald nach **Brüssel** zu kommen, um Zeuge des Glückes seines Sohnes zu sein. Diese **Reise** wird auch unmittelbar nach **Stern** stattfinden. Bezüglich der **Vermählung** und allerlei mit ihr zusammenhängender Details werden dem hiesigen Publikum von den Journalen eine ganze Reihe **kanter Neuigkeiten** aufgetischt, die wohl nur mit großer **Vorsicht** aufzunehmen sind. So weiß man bereits von den **Hochzeitsgeschenken** der kaiserlichen Familie, von den Details des **feierlichen Einzugs** der Braut, dem **Ceremoniel** zc. zu erzählen. Ueber in **Hofreisen**, noch im Schoße unserer **Gemeindevertretung** ist bis jetzt die Frage der für die **Vermählung** vorzubereitenden **Geschenke** zur Sprache gekommen. Auf eine **direkte Anfrage** des Bürgermeisters bezüglich des **Zeitpunktes** der **Vermählung** erfolgte die Antwort, daß eine Bestimmung hierüber noch nicht erfolgt sei. Die **Gemeinde** speziell wird wahrscheinlich wieder ihre Kräfte zu einer großen **öffentlichen Festlichkeit** vereinen, da es sich bei den früher üblich gewordenen **Invitationen** gezeigt hat, daß die großen Kosten nicht im Einklang stehen mit der **beabsichtigten Wirkung**. Zur **Hochzeitsfeier** der Kaiserin gab die **Gemeinde** Wien einen glänzenden **Ball** in der **Hofburg** und veranstaltete eine **Illumination** der

Stadt. Nicht weniger als **200,000 Gulden** wurden für diese **Orvationen** verausgabt, ohne daß den verschiedenen in der **Bürgerfchaft** vertretenen **Geschäftszweigen** ein besonderer **Vortheil** zugewendet worden wäre, während an dem **Ballfeste** nur ein verschwindend kleiner Theil der **Steuerträger** theilnehmen konnte. Aus Anlaß der **Vermählung** der **Erzherzogin Gisella** gründete man die **Heirathsstiftungen** und heute zeigt es sich, daß bei den **Ausschreibungen** dieser **Stiftungen** sich nicht immer die **genügende Zahl** von **Bewerbern** einfindet. Dagegen zeigte der **große Festzug**, den die **Gemeinde** im vorigen Jahre **veranstaltete**, daß die **Vorbereitungen** zu demselben fast **allen Gewerben** zugute kamen und das **Fest** selbst der **Schaufest** aller genüge. So wird man **wahrscheinlich** auf das gleiche **Schaufest**, wenn auch in **anderer Form**, zurückkommen.

Ein **neues Hofamt** oder, besser, die **Neu-Inszenerung** eines bereits auf dem **Repertoire** gestandenen **Hofamtes** steht, wie ich höre, in **unmittelbarer Aussicht**. Es scheint keine Frage mehr, daß der **gemeinsame Finanzminister** ausersehen ist, die **Stelle** eines **General-Intendanten** zu übernehmen. Die **General-Intendantur** ist eine **Stelle**, die dem **Freiherrn v. Münich-Bellinghausen** zu Liebe in's **Leben** gerufen wurde. Früher standen die **Hoftheater** unter dem **Oberstkammereramt**, das heute noch in **Kunstfragen** das **entscheidende** **Botum** hat und dem auch die **Museen**, **Bilbergalerien** und die **Kunstkabinete** unterstehen. Später wurde die **Oberaufsicht** über die beiden **Hoftheater** aus dem **Oberstkammereramt** **ausgeschieden** und dem **Oberhofmeisteramt** **übertragen**, dem die **Intendanten** unterstehen. Nach dem **Nücktritt** des letzten **Intendanten**, des **Grafen Werba**, und dem **Eintritt** **Jauner's** in's **Operntheater** erhielten die **Direktoren** der **Hoftheater** einen **selbstständigen Wirkungsbereich** und wurden dem **Oberhofmeisteramt** nur die **schließliche Sanktionirung**

der wichtigsten **Kontraktabschlüsse**, die **Kontrolle** und die **Unabensachen** vorbehalten. Jetzt soll für den **abtretenden Minister** die **Intendantur**, und zwar mit **vermehrtem Wirkungsbereich** in's **Leben** gerufen werden. Es soll ein **Ministerium** der **schönen Künste**, aber ohne den **Titel** eines **Ministeriums** geschaffen werden. Dem **neuen Intendanten** werden nebst den beiden **Hoftheatern** auch die **Museen** und die **Akademie** untergestellt und ihm ein gewisser **Einfluß** auf **Kunstausstellungen** und **Konservatorien** eingeräumt werden, mit einem **Worte**, es würde an die **Intendanten** ein **Theil** der **Agenden** des **Unterrichtsministeriums** **abgetreten** werden. Ein **ähnlicher Plan** bestand schon unter dem **Ministerium Auersperg**, freilich nicht für den **Minister Hofmann**. Damals arbeitete **Minister Unger** den **Plan** für die **Errichtung** eines **Ministeriums** der **schönen Künste** aus und legte ihn mit **allen Details**, sogar wenn ich nicht irre, mit den **Details** der **Personalbesetzungen** an. Er blieb wie **manches Andere** liegen und kam nicht zur **Ausführung**. Jetzt ist es **Herrn v. Hofmann** gelungen, den **Plan** zu **realisiren** und mit demselben seinen **Liebbling** zu erfüllen. So nahe scheint diese **Erfüllung**, daß bereits **Vorsorge** getroffen wird, in den beiden **Hoftheatern** die **Logen** für den **künftigen Intendanten** zu **reserviren**. In der **Leitung** dieser **Theater** dürfte die **neue Intendanten** **bedeutende Veränderungen** hervorrufen. **Baron Dingelstedt** ist **krank** und **leider** wenig **Aussicht** vorhanden, daß er die **Führung** des **Burgtheaters** wieder **übernimmt**. **Herr Jauner** aber dürfte sein **Szepter** **niederlegen**, noch ehe die **neue Intendanten** ins **Leben** gerufen ist. So gehen wir **wahrscheinlich** auf **einem Gebiete**, das zu **Allen Zeiten** die **vollste Aufmerksamkeit** der **Wiener** in **Anspruch** genommen hat, **großen Reformen** entgegen.

Die **Affaire** des **Baron Prohaska** fällt schon in die **Vorgeschichte** und sie spielte sich zu einer **Zeit** ab, da

Robbprache auf „Rußland, welches wenigstens ein Freund der slavischen Freiheit sei, während Oesterreich-Ungarn überall die Freiheit tödtet.“ Diese unqualifizirbare Insulte wird den Liberalen unendlich schaden, da Oesterreich-Ungarn im Gegentheil als der traditionelle Freund Englands angesehen wird. Der Wuthausbruch Gladstone's erinnert an eine ähnliche Beleidigung Oesterreich-Ungarns durch Derby im Oberhause, welche von Salisbury prompt desavouirt wurde. Man erfährt daß Kaiser und König Franz Joseph wegen Gladstone's Behauptung Sir Henry Elliot zu sich bitten ließ und demselben sagte, er wüßte sehr wohl, daß das Cabinet Beaconsfield im Amte bleibe. Es wird wegen dieses Zwischenfalles eine Interpellation im Parlamente eingebracht werden. Daß übrigens Gladstone selbst bei der eigenen Partei auf Widerspruch stößt und man daselbst seine auswärtige Politik nicht unbedingt gutheißt, beweist unter anderem ein Artikel des „Observer“, der unter dem vorhergehenden Kabinete fast halb-amtlisches Blatt war. Mit außerordentlich ruhiger, abwägender Vorsicht erklärt sich der „Observer“ zwar für die Rückkehr der Liberalen ins Amt — jedoch unter der Bedingung, daß Lord Hartington an die Spitze trete und die auswärtigen Dinge nach Art Palmerstons und Russells leite. Es wird dabei bemerkt: „Die auswärtige Politik des jetzigen Kabinetts sei mehr im Einklang mit den Interessen Englands gewesen, als diejenige, welche durch den äußersten Bruchtheil ihrer Gegner befürwortet wurde.“ Gladstone's Name glänzt in dem anderthalb Spalten langen „Observer“-Artikel durch völlige Abwesenheit.

Man meldet aus Berlin vom 18. d.: Der Ministerrath unter Vorsitz Bismarck's keriet heute darüber, wie zunächst auf administrativem Wege eine mildere Praxis in der Ausfuhrung der kirchlichen Gesetze durchzuführen wäre. Die gesetzliche Regelung durch Abänderung der Maigesetze soll erst später erfolgen. Preußen gesteht der Kurie die Abschaffung des „Kulturregimens“ für Geistliche zu und will über die Frage der Besetzung der Dörfer in Verhandlungen eintreten. Die Rückkehr der Erzbischöfe Lebedowski (Posen) und Melchers (Köln), sowie des Bischofs Brindmann (Münster) dürfte dagegen nicht gestattet werden. Das Ordens- und Klostergesetz in Preußen und das Jesuitengesetz im Reich wird nicht ausdrücklich aufgehoben, aber milder gehandhabt werden. Besondere Einleitungen zur Wiederaufnahme der regelmäßigen diplomatischen Beziehungen zur Kurie sollen getroffen werden.

Ueber den Kulturkampf in Frankreich liegen folgende neueste Nachrichten vor: Die Jesuiten wollen die Leitung ihrer Lehreinrichtungen Weltgeistlichen oder Laien nominell übertragen. Die Direction des Lyoner Kollegiums soll der Akademiker Laprade übergeben. Frankreich besitzt jetzt 7444 männliche und 14,003 weibliche Mitglieder nicht gesetzlich autorisirter Orden. Die Jesuiten nichtfranzösischer Nationalität werden von dem Orden selbst ins Ausland geschickt; es sind meist Deutsche, die nun Belgien und Holland beglücken werden.

Sehr ernst dürfte die Mißstimmung in Rußland gegen Frankreich sich gestalten, da die englischen Blätter einen Bericht Hartmann's veröffentlichten, worin er bekennt, der Haupturheber des Moskauer Attentats gewesen zu sein. Hartmann beabsichtigt, in wenigen Tagen nach Amerika auszuwandern. Der Pariser Korrespondent der „Times“ versichert sogar, daß in Folge der Affaire Hartmann der Bruch zwischen Frankreich und Rußland, wenn auch nicht for-

meine letzte Wochenpistel schon in Ihren Händen war. Baron Prohaska, den hiesige Blätter der Sensation zu Liebe als einen Habitué der hiesigen Salons hinstellen, während man dem Bilde seiner Gattin einen romantischen Hintergrund gibt, war in Wien eine ziemlich unbekannt Persönlichkeit. Seit Jahren in Ungarn als Festungskommandant und Brigadier angestellt, kam er vor einigen Jahren nach Wien und trat in den Pensionsstand. Seitdem lebte er sehr zurückgezogen und erschien ab und zu bei hiesigen Advokaten und Bankiers, um dieselben um die Protektion irgend eines Unternehmens zu ersuchen. Nur dadurch und durch die wiederholten Versuche, das Projekt der Spielbank in San Marino zu financiren, ist seine Persönlichkeit in weiteren Kreisen bekannt geworden. Noch im Sommer v. J. trug er dem Bankhause Erlanger dieses Projekt an, aber auch hier wurde dasselbe, nachdem das Bankhaus Erkundigungen in Paris eingeholt, zurückgewiesen. Daß die angebliche Konzeption gefälscht sei, war in hiesigen Kreisen schon Ende vorigen Jahres bekannt. Ihre Leser werden sich erinnern, daß ich in einem meiner Briefe im Monate Dezember erwähnte, daß leider in diese Angelegenheit ein hoher österreichischer Militär verwickelt sei.

Unter dem heftigsten Schneegestöber hielten heute die Glückwunscheputationen aus Ungarn ihren Einzug in die Hofburg. Die Mitglieder der Deputationen können nicht genug erzählen von der lebenswürdigen und bestrickenden Freundlichkeit, mit der sie von dem Kaiser und der Kaiserin empfangen wurden und manches Glas aus das Wohl des Herrscherhauses wurde heute bei Frohner geleert. Die Kaiserin versprach der städtischen Deputation, bald nach Budapest zu kommen, das sie bereits längere Zeit nicht gesehen. Auch der Kaiser sagte seinen baldigen Besuch zu. Die offizielle Antwort des Kaisers und die Erinnerung an den Palatin riefen enthusiastische Begeisterung hervor. F.

meil, so doch im Wesen nicht hintanzuhalten sei. Der Bruch werde lange Zeit währen, denn der Czar habe erklärt, er werde regelmäßige Beziehungen mit Frankreich nicht eher aufnehmen, als bis es aufgehört haben wird, ein unverlegbares Asyl für die Königsmörder der Welt zu sein. Der deutsche Kaiser habe, sobald er von dem Entschlusse der französischen Regierung betreffs Hartmann's Kenntniß erhalten, einen rührenden Brief an den Czaren geschrieben und der Briefwechsel zwischen den beiden Souveränen habe seitdem keine Unterbrechung erfahren. Alle Träume von einer französisch-russischen Allianz seien für lange Zeit verflücht. Das Gerücht von der Abberufung des französischen Botschafters General's Chanzy aus Petersburg ist jedoch, der „Agence Havas“ zufolge (mindestens vorläufig) falsch. Es wird versichert, daß der Botschafter nächstens mit Urlaub in Paris eintreffen werde. Wie die Journale bemerken, tritt General Chanzy alljährlich im Frühjahr seinen Urlaub an.

Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 19. März.

* **Regalsteuer.** Zahlreiche Regalsteuerpflichtige sind mit der 1878er Regalsteuer im Rückstande geblieben und konnten diese Schulden wegen wiederholter Lokalveränderung erst jetzt eruiert werden. Der Magistrat hat nun die strenge Eintreibung dieser Rückstände angeordnet, demzufolge die Organe der Kammerkasse schon morgen mit der exekutiven Eintreibung beginnen werden. — Eine **Deputation** der verschiedenen hauptstädtischen Regalgemeinschaften überreichte im Ministerium des Innern eine Petition um prinzipielle Genehmigung der Umwandlung der hauptstädtischen Regalsteuer in ein Oktroi. In Vertretung des beschäftigten Ministers übernahm Sektionsrath Takács das Gesuch der Deputation und entließ die Herren mit dem Versprechen, das Gesuch dem Minister befürwortend zu unterbreiten.

* **Die Steuerbemessungs-Kommissionen** verhandeln Samstag, den 20. März, die Erwerbsteuer III. Klasse der unter folgenden Hausnummern wohnenden Parteien: Im ersten und zweiten Bezirk (Dfen, Wasserstadt) von 416 bis 419; im vierten Bezirk (innere Stadt) von 531 bis 560; im fünften Bezirk (Csepelstadt) a: die Magazine von 1-200, b: von 481a bis zu Ende, die Margaretheninsel mitinbegriffen; im sechsten Bezirk (Theresienstadt) von 1420 bis 1424; im siebenten Bezirk (Theresienstadt) von 639 bis 642; im achten bis zehnten Bezirk (Josefstadt, Franzstadt und Steinbruch) Josephstadt 1537-1550.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 19. März.

* **Wetterbericht.** Der gestrige Sturm hat uns in der Nacht strenge Kälte bis zu -6 Grad R. gebracht; auch Mittags stieg das Thermometer nicht über +1 Grad R. Die Himmelsansicht war veränderlich, bald heiter, bald trüb. Nachmittags schlug der Wind nach Süden um, möglich, daß in Folge dessen die Temperatur sich hebt. Das Barometer ist auf 769 Mm. gestiegen.

* **Kronprinz Rudolph** wird am nächsten Dienstag oder Mittwoch in Wien eintreffen, zwei Tage dort bleiben und sich wahrscheinlich schon am Samstag nach Prag begeben.

* **Zur Verlobung des Kronprinzen.** Bei dem Empfange der Gratulations-Deputation des ungarischen Reichstages äußerte Se. Majestät, wie dem „Hon“ aus Wien telegraphirt wird, Moriz Jókai gegenüber Folgendes: „Ich glaube, daß sich das ganze Land über diese Wahl meines Sohnes freut; am meisten freue ich mich über dieselbe und ich glaube, daß das Paar sehr glücklich sein wird.“ — Der Landbesitzer Frauen-Vereinsverein hat anlässlich der Verlobung des Kronprinzen an Ihre Majestäten eine Glückwunschadresse gerichtet.

* **Galavorstellung.** Man telegraphirt der „N. Fr. Pr.“ aus Brüssel vom 18. März um Mitternacht: Vom jubelnden Applaus einer überaus zahlreichen Menge begrüßt, kam heute die königliche Familie um halb 10 Uhr in dem festlich illuminierten Théâtre de la Monnaie an. Das Schöffen-Kollegium, mit dem Bürgermeister von der Straeten an der Spitze, überreichte der Königin, der Prinzessin Stephanie, sowie der Gräfin von Flandern prächtige Blumensträuße. Der erste Akt des „Freischütz“ war beendet, im Opernhause erblickte man die reichsten Damentouletten, von Diamanten funkelnd, sowie zahlreiche Herren mit besternten Uniformen aller Art. Das gesammte diplomatische Korps war anwesend, Senatoren, Deputirte, Minister und Generale. Der englische Gesandte, Saville Lumley, war in derselben Loge mit dem russischen Gesandten Bludoff und seiner wunderschönen Tochter. Graf und Gräfin Chotel fehlten ebensowenig, wie der französische Gesandte Duchatel. Das ganze Haus empfing stehend und mit den stürmischen Ruf: „Es lebe der König! Es lebe Erzherzog Rudolph!“ den Eintritt der Königsfamilie in der Grande Scène, gegenüber der Königsloge, vor welcher ein Blumenparterre geschmackvoll angebracht war. Das Orchester spielte zuerst die österreichische Nationalhymne, dann die Brautcanone. In der Mitte der Königsloge befand sich das Brautpaar. Prinzessin Stephanie trug ein rosa Leibchen, eine Robe aus weißem Atlas und eine Perlenkette um den Hals. In Haare trug die Prinzessin rothen Blumenschmuck. Zu ihrer Rechten saß der König, neben diesem die Gräfin von Flandern. Zur Linken des Erzherzogs Rudolph saß die Königin, neben dieser der Graf von Flandern. Der König und der Graf

von Flandern trugen den Großkordon des Stephans-Ordens. Nach wiederholten Beifallsrufen nahm die Vorstellung ihren Fortgang, welcher Prinzessin Stephanie mit großem Interesse folgte. Bei der Abfahrt der königlichen Familie ertönten dieselben jubelnden Zurufe der Menge. Es war ein unvergeßlicher Abend, eine wahre Galavorstellung, die einen nachhaltigen Eindruck bei Allen, die ihr beigewohnt, zurücklassen wird.

* **Prinzessin Stephanie.** Einer Schilderung, welche der Brüsseler Korrespondent des Pariser „Figaro“ von der Prinzessin Stephanie entwirft, entnehmen wir Folgendes: „Die Prinzessin Stephanie ist schlank und ungefähr in gleicher Größe mit ihrer Mutter. Ihre Haare sind goldblond. Ihr Gesicht hat den Typus der Familie Orleans. Der Gesamte Charakter der Züge zeigt mehr Ähnlichkeit mit dem Könige als mit der Königin. Ihr Charakter ist im Allgemeinen ernst, aber der Heiterkeit zugänglich. Sie besitzt die Willenskraft ihrer Mutter, und dieser Charakter-Eigenschaft verankert sie auch die wahrhaft überraschenden Fortschritte, welche sie in allen Zweigen des Unterrichts, der ihr erteilt wurde, gemacht hatte. Besonders an der schönen Prinzessin bemerkenswerth sind ihre Augen; blaue Augen, die zugleich glänzend und sinnig sind — Augen, welche wohl beobachten können. Der König hat für dieses Kind immer eine besondere Zärtlichkeit gehabt, und die Königin übermachte ihre Erziehung mit einer fortwährenden Hingebung. Die Prinzessin hat eine strenge und, man kann sagen, ganz klassische Erziehung erhalten. Seit einiger Zeit hat sich der König, in Voraussicht der hohen Bestimmung, welche seiner Tochter zugebach sein könnte, auch mit ihrer politischen Erziehung beschäftigt. In einer Konversation, welche Se. Majestät kürzlich darüber mit einer hohen Persönlichkeit hatte, sagte der König wörtlich: „Ich habe die Prinzessin gelehrt, daß die erste Empfindung, welche man besitzen muß, wenn man sich zur Herrschaft berufen fühlt, die Achtung vor dem Nationalwillen ist.“ Die Handschrift der Prinzessin, welche ich aus einem Briefe kennen gelernt, der vor ungefähr einem Monate geschrieben wurde, ist charmant. Der Brief selbst zeigt einen Stil, der in seiner Einfachheit und Bildung ebenso reine, als delikate Empfindungen verräth. In der Konversation hat die Prinzessin, welche man vor drei Wochen, wie Jedermann weiß, in der großen Definitivität noch gar nicht kannte, alle Welt durch die Sicherheit ihrer Bemerkungen, durch die Feinheit ihres Geistes überrascht.“

* **Stöcysmus an der Universität.** Eine ganz sonderbare Notiz macht die Kunde durch die Blätter. Sie besagt nichts Geringeres, als daß unter den Studenten der hiesigen Universität eine lebhaft Agitation herrsche, die darauf hinzielt, daß in das zur Feier des Universitäts-Jubiläums zu entsendende Komite keine Juden gewählt werden. Schon sollen 350 Universitätslehrer den betreffenden Protest unterzeichnet haben. Es sollen dies dieselben jungen Leute sein, welche sich der „Antisemiten-Liga“, von der ebenfalls seit einiger Zeit die Rede ist, angeschlossen haben, nun im Geiste Stöczy's weiter wirken. Diese und ähnliche Nachrichten tauchten bereits wiederholt in einzelnen Blättern auf, ohne daß wir von denselben Notiz nahmen. Wir schämten uns, dieselben zu reproduziren. Denn das Gefühl tieferer Scham müßte uns erfüllen, würden wir sehen, daß an der Hochschule, wo die edelsten Kräfte der Nation herangebildet werden, wo die freieste Geistesströmung, unbedingte Vorurtheilslosigkeit herrschen müßten, daß dort mittelalterliche und zugleich verschrobene Ideen und Tendenzen Anhänger finden. Wir wollen auch diesen Nachrichten keinen Glauben schenken. Was wird die Welt dazu sagen, wenn die seltsame Mär ins Ausland bringt? Auch dort gibt es wohl an den Hochschulen unter den Hörern Anhänger der verschiedensten Richtungen, aber es sind wissenschaftliche Richtungen; hohe geistige Ziele, denen man auf verschiedenen Wegen zustrebt. Die Hochschule soll ja die Verwirklichung des Jugendideals, der selbstlosen Freundschaft, der herzlichsten Kollegialität, der reinsten Humanität sein und war es auch bisher fast allenthalben. Soll nun unsere Universität die traurige Neuerung beginnen, soll in jene Stätte, die der reinen Wissenschaft gewidmet sein müßte, der Geist der Finsterniß und des Hasses einziehen? Die Blüthe der Jugend ist es, die an der Hochschule sich für's Leben vorbereitet, die von dort aus in die hervorragendsten Stellen tritt, auf die Geschichte des Landes Einfluß nehmen soll. Was soll die Zukunft der Nation sein, wenn unsere Jünglinge, statt dem reinen Lichte der Wissenschaft und Aufklärung zuzustreben, sich dem finsternen Zelotismus, den Vorurtheilen und der lächerlichsten, aber auch zugleich traurigsten Reaktion zuwenden? Wahlich, es müßte jeden Freund der Jugend, jeden Freund des Landes mit tiefem Schmerz erfüllen, sollten diese Verirrungen der jugendlichen Geister thatfächlich existiren und sollten die Nachrichten der Blätter mehr sein, als der als Thatfache hingestellte Wunsch einer kleinen Koterie, die mit ihrem mittelalterlichen Treiben sich selbst lächerlich macht und nachgerade das Land kompromittirt.

* **Herr Adalár Molnár** ersucht uns die Veröffentlichung des nachstehenden Schreibens: Ich habe in den letzten Tagen aus verschiedenen Gegenden von zahlreichen, zu verschiedenen Parteien oder Konfessionen gehörigen israelitischen Gemeinden und von Seite Einzelner so viele zustimmende Schreiben zu meinen Reden vom 9. und 12. d. im Abgeordnetenhause in Angelegenheit des isr. Schulfonds und zu meinem Beschlusantrage erhalten, daß es mir unmöglich ist, jedes

einzelne dieser Schreiben besonders zu beantworten. Daher erlauben Sie mir, daß ich hier Allen auf einmal meinen Dank für ihre Anerkennung abstatte. Der süßeste Lohn der Männer des öffentlichen Lebens ist, wenn ihre Bestrebungen der Erfolg krönt, ihre Mitbürger die letzteren billigen und ihre Worte ein Echo finden in allen Kreisen. Die mir zugekommenen Gratulationsbriefe sind mir besonders werthvoll, weil aus allen meine Ideen widerklingen, welche ich über die Magyarisierung der ungarischen Judenenschaft und über deren Amalgamierung mit dem ungarischen Staatsleben und der ungarischen Kultur entwickelt habe. Aus diesen Telegrammen und Briefen ersehe ich vornehmlich die Freude darüber, daß der Schulfond seiner Vertheilung unterzogen werden soll, sondern als ein gemeinsamer Fond der ungarischen Kultur der vaterländischen Judenenschaft erhalten bleibt. Das ungarische Abgeordnetenhaus hat nicht bloß aus Motiven der Billigkeit, sondern im Interesse dieser Ideen seinen Beschluß gefaßt; und wenn unsere israelitischen Mitbürger seine Intention richtig auffassen und ausführen, dann werden unsere Bestrebungen zu einer schönen Zukunft führen, in dem alle noch vorhandenen Antipathien, Mißverständnisse und Besürchtungen immer mehr verschwinden werden. Beten Sie Gott nach Ihrem Glauben und anders als wir an, aber verschmelzen Sie sich mit uns in den Sitten, in der gemeinsamen Bildung, in dem Ungarthum, in der Liebe zum Vaterlande und zu ihren christlichen Mitbürgern; eröffnen Sie selbst einen Ausrottungskrieg gegen Alles, was dem Juden, außer seiner Religion, in seinem stülpischen Gefühl und seiner Nationalität (sei es durch den Partikularismus, sei es durch den Kosmopolitismus) von seinen übrigen ungarischen Mitbürgern trennt und bei denselben verhaßt machen kann. Ich bin überzeugt, daß in dem Maße, als sich diese Bestrebungen verwirklichen, auch die etwa noch obwaltenden Besürchtungen der Anschauung weichen werden, daß unsere israelitischen Mitbürger nicht nur gute Ungarn, sondern in der Nation ein schätzbares Element des Fortschrittes bilden. Empfangen Sie nochmals meinen aufrichtigsten Dank für Ihre freundliche Erinnerung.

Am Josephstage. Im Abgeordnetenhaus wurde heute ein Bogen mit einer Gratulation der Deputirten anlässlich des Namensfestes ihres Präsidenten, Herrn Joseph v. Szlavay, Abgeordnete aller Parteien gaben durch ihre Unterschrift ihrer Verehrung und Hochachtung für den Präsidenten des Hauses Ausdruck. — Im Namen der Dramen-Mitglieder des Nationaltheaters beklümmerte heute Bercsenyi den Kollegen Joseph Szigeti, zu dessen Ehren heute Abends ein Banket stattfindet, bei welchem dem Gefeierten ein goldenes Tintenfaß und eine goldene Feder überreicht werden.

Schulgitter für verzweifelte Steuerschuldner. Das städtische Steuereintreibungsamt befindet sich bekanntlich im alten Stadthause im dritten Stock nächst der Hauptstiege. Gestern kam eine Steuerschuldnerin, der keine Zahlungsfristverlängerung bewilligt wurde, ganz verzweifelt aus dem Eintreibungsamt und machte Miene, nach dem Beispiel des Diurnisten Hamrák, im Stiegenhause vom dritten Stock hinabzuspringen, woran sie durch die Daquirschenkunst einiger Personen verhindert wurde. In Anbetracht der Höhe des dritten Stockes und des gelungenen Selbstmordes des Diurnisten Hamrák, dessen Beispiel leicht Nachahmung finden dürfte, wird beantragt, daß das Stiegenhaus in der Höhe des dritten Stockes mit einem soliden Schutzgitter versehen werde, da im Steuereintreibungsamt zumeist nur desperate Leute verkehren, die häufig mit Selbstmordgedanken das erwähnte Amt verlassen und durch die Nähe des Stiegenhauses leicht zur Ausführung ihrer Idee angelockt werden können. — Dieses Schutzgitter spricht eine hundertmal bedeutendere Sprache, als die beschönigenden Erklärungen des „gütigen“ Herrn Steuerinspektors.

Ungarische Verlagswerke und Zeitungen in Wien. Bezüglich des bekannten Verbotes der Wiener Polizeidirektion finden wir im „Frübl.“ folgende Darstellung:

Es handelt sich um zwei in ganz verschiedene Kategorien gehörige Fälle und zwar zunächst darum, daß es einem Buchhändler in Budapest verwehrt worden sein soll, ungarische Verlagswerke in Wien kolportieren zu lassen. Diese von dem Budapestener Verleger aufgestellte Behauptung ist jedoch total unrichtig. Die Wiener Polizeidirektion konnte eine solche Konzession um so weniger verweigern, als sie thatsächlich gar nie in die Lage kam, hierüber eine Entscheidung zu treffen. Die ganze Angelegenheit reduziert sich darauf, daß vor einiger Zeit beim Vorstand des Verlagsbureaus der Polizeidirektion zwei Personen erschienen, welche sich anfragten, ob sie eine Konzession zur Kolportage der Verlagswerke dieses Buchhändlers in Budapest erhalten würden. Der Beamte erwiderte, das wisse er nicht, da hierüber nur über eine schriftliche Eingabe eine Entscheidung getroffen werden könne. Auf die weitere Frage, ob eine solche schriftliche Eingabe den gewünschten Erfolg haben werde, bemerkte der Beamte begreiflicherweise, daß er sich hierüber nicht äußern könne. Die Bewilligung zur Kolportage von Verlagswerken hänge von der persönlichen Vertrauenswürdigkeit des Kolporteurs ab, der sich diesfalls in seiner Eingabe ausweisen müsse. Von dem Buchhändler und von dem Umstande, daß die Verlagswerke in Ungarn erschienen, war weiter keine Rede. Die beiden Bewerber entfernten sich hierauf, das fragliche Gesuch wurde jedoch niemals eingebracht. Die Behauptung, als ob eine Konzessionsbewilligung zum Kolportieren von Verlagswerken verweigert worden wäre, ist daher falsch, die Polizeidirektion hat eine Konzession weder bewilligt, noch verweigert. — Der zweite Fall steht freilich anders. Die Wiener Polizeidirektion hat in der That ein Gesuch, daß die ungarische Zeitschrift „Egyetértés“ in Wien in der Zeitung veröffentlicht werden solle, abgelehnt. In dem Einvernehmen mit der Statthalterei abweislich beschiedenen. Selbstverständlich hat man sich hier nur von gesetzlichen Erwägungen leiten lassen. Das österreichische Pressegesetz kennt nur österreichische Zeitschriften und es besteht gar keine Bestimmung

über den Verschleiß auswärtiger Zeitungen. Und da im Pressegesetz ein Anhaltspunkt sich nicht vorfindet, so wurde das Gesuchen der „Egyetértés“ abgelehnt. Thatsächlich ist der Fall, daß eine auswärtige Zeitung in Wien oder anderswo in Oesterreich zum Verschleiß gelangt wäre, noch gar nicht vorgekommen. Die Grundzüge der Partikularität sind also in keiner Weise verletzt worden, nur das Eine wollen wir gerne zugeben, daß das ungarische Pressegesetz liberaler ist als das österreichische.

Kirchenkonvent. Die hiesige deutsche evang. Gemeinde A. R. hält Sonntag, den 21. d. Vormittags halb 11 Uhr, im Saale des Gymnasialgebäudes (Bäckergasse, 2. Stock) einen Kirchenkonvent, dessen Hauptgegenstände der Jahresbericht und die Vorarbeiten zur Wahl der Gemeindefunktionäre bilden.

Die Szolnoker Eisenbahnbrücke ist bekanntlich eine Holzbrücke, über deren Festigkeit schon vor Jahren — damals ohne Grund — beunruhigende Gerüchte in Umlauf kamen. Diese Gerüchte tauchten in jüngster Zeit wieder auf, was den Abgeordneten Eugen Béchy veranlaßte, in dieser Angelegenheit heute im Abgeordnetenhaus eine Interpellation an den Kommunikationsminister zu richten. Er erwähnte unter Anderem, daß erzählt wird, man lasse keinen Zug die Brücke passieren, bevor nicht eine Lokomotive über die Brücke fuhr und dadurch ihre Tragfähigkeit erprobt; diese Gerüchte beunruhigen das Publikum und deshalb frage er den Minister, wie es sich mit dem Zustande dieser Brücke verhalte? Der Kommunikationsminister Thomas Béchy beantwortete diese Interpellation sofort. Er erklärte zunächst, daß er Eisenbahnbrücken jährlich untersuchen lasse und außerdem habe er heuer aus Anlaß des großen Eisenbahnunglücksfalles in England eine außerordentliche Untersuchung aller Eisenbahnbrücken angeordnet. Diese Untersuchung ergab bei der Szolnoker Brücke, an welcher die älteren Holzbestandtheile successiv immer durch neue ersetzt werden und welche bei der erwähnten Gelegenheit doppelt belastet wurde, ein so günstiges Resultat, daß die betreffenden Fachorgane erklärten, man könne von einem gefährlichen Zustande der Brücke nicht sprechen. Um jedoch das Publikum zu beruhigen, werde er sofort eine neue Untersuchung anordnen. Das Haus nahm diese Antwort des Ministers mit lebhaftem Beifall zur Kenntnis.

Ein irrischer Advokat. An dem Preßburger Advokaten Julius Cjuri traten Symptome des Wahnsinnes auf, weshalb seine Verwandten ihn in das dortige Irrenhaus bringen wollten. Cjuri erfuhr dies und floh nach der Hauptstadt, wo er im „Hotel National“ abstieg. Kaum hatte er sich einquartiert, als er den Oberstadthauptmann Thais und den Ministerialrath Jekelfalussy zu sich rufen ließ. Statt dieser erschien jedoch ein Polizeikommissär, der den an Verfolgungswahn leidenden Cjuri in das Landesirrenhaus überführte.

Karl Hansen ist, nachdem seine „Verehrer“ ihm eine kostbare Busennadel überreichten, aus Budapest abgereist. Sein Besuch um Gestattung öffentlicher Vorstellungen hat er natürlich zurückgezogen. Uebrigens hat sich der Landes-Sanitätsrath gestern einstimmig gegen die Gestattung derartiger „magnetischer Produktionen“ ausgesprochen, da dieselben geeignet sind, bei hierzu inkliniten Individuen gefährliche Nervenkrankheiten hervorzubringen.

Vortrag. Herr Julius Földi hielt gestern Abends in den Lokalkabarets des „Englisch Conversations-Club“ einen sehr beifällig aufgenommenen Vortrag über Ungarns Handel und Industrie.

Ein italienischer Uebersetzer Petöfi's. Canzoni, welcher jüngst zum Ehrenmitgliede der Petöfigesellschaft gewählt wurde, ist — wie er selber an Kertbeny schreibt — ein kranker Mann, der seit dreizehn Jahren das Zimmer hüten muß. Er ist taub und halb erblindet. Im Krankengemache lernte er aus Büchern französisch, ungarisch und deutsch. Besonders aus Heine und Petöfi hat er ungemein viel überseht. Von den letzteren Uebersetzungen sind zwei selbstständige Hefte: „Sogno incontoto“ und „Il Pozzo“ bereits im Druck erschienen. Gegenwärtig sammelt er Uebersetzungen heraus. Canzoni ist im Jahre 1843 geboren. Nächst ihm verstanden von den italienischen Petöfi-Übersetzern nur noch der Mailänder Professor Teza und der Turiner Professor Maggi ungarisch, die übrigen — Miletta, Bianetti, Oliva, Francesconi, Faustini, Centarelli — übersehten aus dem Französischen und Deutschen.

In Verregß hat gestern zu Tagesanbruch — wie „Egyetértés“ mittheilt — ein vom heftigen Sturmwind gesteigertes Feuer gewüthet. Zu gleicher Zeit brannte es an fünf verschiedenen Stellen. Der Platz und die öffentlichen Gebäude sind eingäschert. Des Morgens hat sich der Wind gelegt und wurde das Feuer lokalisiert. Auch Menschenleben sind zu beklagen. — Auch in Szegedin brannte es gestern; gleichzeitig wüthete daselbst ein heftiges Schneegestöber. — Am 15. März, 3 Uhr Morgens, brach ein großes Feuer in Durand aus, wobei 15 Häuser und 20 Scheunen ein Raub der Flammen wurden. Leider sind auch mehrere Menschenleben zu beklagen, es sollen vier Kinder verbrannt sein. In derselben Nacht brannte es auch in Kubach.

Vergiftung. Gestern Nachmittags um 3 Uhr hat sich im Bruckbade eine Frau vergiftet, welche angab, daß sie die Gattin des Diurnisten Daniel Samrák sei, der sich kürzlich im alten Stadthause vom dritten Stock hinabgestürzt hatte. Diese Frau, welche auch angab, daß sie mit ihrem Manne seit Jahren nicht zusammen-

lebte, wurde in das Johannesspital gebracht, wo sie noch gestern gestorben ist.

Namensstagefeier mit tödtlichem Ausgange. Bei dem in der Rosengasse Nr. 37 wohnhaften Werfelmann Johann Gözel wurde gestern Abends der „Josephstag“ festlich begangen und die daselbst befindliche Geseßschaft unterhielt sich bei Wein und Gözel's Werkelspiel. Die Unterhaltung dauerte bis etwa halb elf Uhr, als Gözel sich mit seinem Gaste, dem Holzhauer Franz Trojan, aus der Wohnung entfernte und in das in der Rosengasse Nr. 32 befindliche Wirthshaus begab, wo sie wieder Wein tranken. Gegen Mitternacht verließen sie das Lokal, kaum waren jedoch einige Minuten verfloßen, als die im Wirthshause zurückgebliebenen Gäste von der Gasse her ein Wehgeschrei hörten. Sie eilten hinaus und fanden Trojan von Blut überdeckt, Gözel aber sahen sie mit einem großen Messer in der Hand davoneilen. Gözel wurde sofort von Konstablern eingeholt und gefangen genommen. Er gab an, er habe Trojan, der sich in betrunkenem Zustande befand, nach Hause begleiten wollen und als er zu diesem Zwecke seinen Arm ergriff, habe Trojan ihm drei Ohrfeigen verseht. Da er selbst nicht mehr nüchtern gewesen sei, habe er sein Messer hervorgezogen und dasselbe Trojan in die Brust gestoßen. Trojan wurde sofort in Pflege genommen, er starb indes, ehe noch ein Arzt ihn in Behandlung gezogen hätte. Gözel wurde heute dem Strafgerichte übergeben.

Im Hause. Der aus Nobitz in Schlesien zugereiste Handlungscommis Georg Smoli taumelte gestern Nachts in berausstem Zustande die Promontorstraße entlang, was dem dort postirten Konstabler Nr. 285 auffiel. In der guten Absicht, den sich von der Stadt immer mehr und mehr entfernenden und zellos dahinschwankenden Kommiss nach der Stadt zurückzuführen, ging ihm der Konstabler nach und sagte ihm am Arme. Der Kommiss rief sich aber los, begann zu laufen und verschwand in der Dunkelheit. Der Konstabler verfolgte ihn bis außerhalb der Mauth, wo er plötzlich aus den Wellen der Donau Hilferufe vernahm. Entschlossen sprang der Konstabler in den Strom und es gelang ihm nach großer Anstrengung, einen mit den Wellen kämpfenden Mann zu erfassen und an's Ufer zu bringen. Dasselbst angelangt, erkannte er nicht wenig, als er in dem Geretteten den ihm entflohenen Handlungscommis Smolin erkannte. Derselbe wurde, vor Kälte zitternd und ganz durchnäßt, in bewußtlosem Zustande ins Johannesspital gebracht.

Morgen, als am Palmsonntag, findet in der reformirten Kirche, Mondgasse, um halb 12 Uhr, eine englische Predigt statt.

Wochenbericht über den Stand der Gewerbe in Budapest. Der Josephi-Markt blieb für die auf dem Marktplatze erschienenen Gewerbetreibenden total belaglos und selbst der am Sonntag abgehaltene Bauernmarkt fiel bedeutend schwächer aus, als sonst. Die meisten Marktbuden wurden bereits Dienstag und Mittwoch geperert, und als Zeichen der Zeit ist zu erwähnen, daß fremde Verkäufer hier das nöthige Geld für die Heimkehr sich leihen mußten. Einzelne Hutmacher, Galanterie-, Geschirr- und Glaswaarengeschäfte hatten ein gros ziemlich befriedigenden Verkehr. Der Platzverkehr war in Folge der eingetretenen Kälte etwas rückgängig. Trotz der nahen Osterfeiertage haben die Aufträge in Damenmodegeschäften und bei Kleidermachern etwas abgenommen; in dieser Woche wurden 32 Schneidergesellen eingestellt. Schuhmacher haben theilweise Aufträge. Bei Kürschnern, Posamentirern, Out- und Hand- schuhmachern, Vergolbern, Decken- und Matrazenmachern, Tapezierern, Tischlern, Bildhauern, Gelbgießern, Gold- und Silberarbeitern, Uhrmachern, Buchbindern, Korbflechtern, Peitschenmachern, Sattlern, Wagnern, Memern, Svenglern und Schloßern ist noch schwacher Geschäftszug. Maurer mußten der Kälte wegen die kaum begonnenen Arbeiten theilweise einstellen. Ziegelbrenner sind mit Aufträgen versehen. Dachziegel sind von 18 fl. auf 22 fl. bis 28 fl. per Tausend im Preise gestiegen.

Selbstmord eines Finanzrathes.

Budapest, 19. März. Einer der hervorragendsten, tüchtigsten und beliebtesten Zollbeamten, Finanzrath Franz Stehno, hat heute Früh in größlicher Weise seinem Leben ein gewaltthames Ende bereitet. Wir erfahren über den traurigen Fall Folgendes: Franz Stehno, welcher im Zollamtsgebäude in der Abtheilung für Verzehrungssteuer amtierte, wohnte in der Salzamts-gasse Nr. 12. Seine Amtskollegen bemerkten gestern eine besondere Aufregung an dem stets fleißigen und gewissenhaften Manne, auch seine Gattin gewahrte heute Morgens an ihrem Gatten nichts, was sie dessen schreckliches Vorhaben hätte ahnen lassen können. Gegen 6 Uhr Morgens stand Stehno auf, zündete sich seine Pfeife an und ging sodann in die Küche, wo er sich mit einem großen Küchenmesser den Hals fast bis zur Wirbelsäule durchschnitt. Auf ein unheilverkündendes Nöckeln eilte Frau St. in die Küche, wo sie ihren unglücklichen Gatten, aus einer klaffenden Halswunde blutend, in schmerzhaften Zuckungen auf dem Boden liegend fand.

Nervliche Hilfe war rasch zur Stelle und nach einem angelegten Nothverbande wurde der Unglückliche ins Nothspital auf die Abtheilung des Prof. Navratil transportirt. Der schrecklichen Wunde gegenüber erwies sich jedoch die Wissenschaft als machtlos und es war nur eine Frage der außerordentlich starken Konstitution des rüstigen 48jährigen Mannes, daß er seinen Geist erst nach fünfständigem qualvollen Leiden gegen 11 Uhr Vormittags aufgab.

Stehno stand ein volles Vierteljahrhundert in Staatsdiensten und zählte zu den wissenschaftlich gebildeten, pflichttreuesten Beamten. Das Motiv der unglücklichen That ist wohl ein doppeltes: Gram über den Verlust seines vor nicht langer Zeit verstorbenen einzigen hoffnungsvollen Sohnes — der junge Mann hatte

Joseph geheißten und der sonst freudig gefeierte 19. März möchte den tief betrübten Vater nur zu schmerzlich verlor haben — und zerrüttete Vermögen so erhalten, in deren Folge der Unglückliche in späterer Zeit von einer tiefen Melancholie ergriffen wurde.

Von anderer Seite wird folgendes gemeldet:

Stephano hinterließ eine trauernde Witwe; sein einziger Sohn, Hörer des Polytechnikums, war im Herbst des Jahres 1878 gestorben und dies hatte ihn tief erschüttert. Das Motiv seines Selbstmordes waren die materiellen Wirren: Stephano wurde das Opfer des Wucherers. Seine materiellen Verhältnisse verschlechterten sich von Jahr zu Jahr, weil er seine Gläubiger befriedigen wollte, aber nicht konnte. Die Sorgen riefen in den letzten Tagen eine Alteration seines geistigen Zustandes hervor; seine Amts-kollegen und Freunde nahmen Besorgnis und Melancholie an ihm wahr und ohne Zweifel beging er den Selbstmord in einer Anwandlung von Unzurechnungsfähigkeit. — Stephano kam in der Aera des Absolutismus nach Ungarn und trat hier in den Finanzdienst. Binnen zwei Jahren eignete er sich die ungarische Sprache in dem Maße an, daß er Göttös' „Karthausi“ in das Böhmische übertragen konnte. Später gab er sich mit der Abfassung von finanzwissenschaftlichen Werken ab; es erschienen von ihm in ungarischer Sprache: „Stizzen aus der Geschichte der Spiritusfabrikation und der Spiritussteuer, mit besonderer Rücksicht auf die heimischen Verhältnisse“, sowie „Der Finanzwachdienst“, letzteres Buch, ein Dienst-Labernicum in Fragen und Antworten, erschien erst im verflohenen Februar. Beide Werke sind anerkannte Leistungen und die ersten derartigen Arbeiten in ungarischer Sprache. Stephano wußte sich überall beliebt zu machen; Beweis dessen ist, daß er in Szonok als Finanzbeamter vor der konstitutionellen Aera zum Präses des dortigen Gesangsvereins gewählt wurde.

Theater, Kunst und Literatur.

(Im kleinen Redoutensaal) veranstaltete der „Vesti Nemzet Dalör“ zu Ehren Franz List's einen Festabend vor einem, zum großen Theil geladenen, überaus zahlreichen und vornehmen Publikum. Des Meisters bekränzte Büste schmückte das Podium, des Meisters Kompositionen — beinahe ausschließlich — das Programm. Der Männerchor des Vereins ertönte mit seinen Vorträgen vielen Beifall; ebenso die Söglinge der höheren Violin- und Klavier-Klassen des Nationalkonservatoriums, die in den Instrumental-Piecen des Abends mitwirkten. Professor Karl Huber, der einige seiner Kompositionen zur Ausführung brachte, theilte als Komponist und als Dirigent mit dem gefeierten Meister die Ehren des Abends.

(Konzert.) Im Musikvereinsaal fand heute ein geschlossener Kammermusikabend statt. Die Exekutanten waren die Vereinsmitglieder Polgár, Cserjessy, Brandl, Rauders und Maif, das Programm brachte zwei Streichquartette (Mozart G dur und Rubinstein C moll) und ein Klavierquartett von Scharwenka. Das Interesse, welches durch die beiden Novitäten des Programms hervorgerufen wurde, fand auch durch die sorgfältige und korrekte Ausführung der einzelnen Piecen vollste Befriedigung. Es ist höchst lobenswerth, daß der Verein nicht seinen größeren Orchesterabenden durch ähnliche Quartettproduktionen im engeren Kreise den Eifer seiner Mitglieder in Athem hält. Dem Quartett-ensemble folgte die übliche Tanzunterhaltung.

Die ungarische Akademie der Wissenschaften entschied in ihrer heute Abends abgehaltenen Sitzung über den diesjährigen Telex-Preis, auf welchen bekanntlich Lustspiele in gebundener Sprache konkurrierten. Die Preisjury bestand aus den Akademikern Anton Siki, August Gregus, Gregor Siki und den Mitgliedern des Nationaltheaters Julius Kovács und Julius Vizary. Der von Gregor Siki verlesene Bericht der Preisjury konstatierte zunächst die erfreuliche Thatsache, daß die Lustspielkriterien von den früheren Jury-Berichten und der Kritik ausgesprochenen Wunsch, daß sie ihren Gegenstand und ihre Gestalten in der modernen vaterländischen Gesellschaft suchen mögen, berücksichtigt haben. Von zwölf eingereichten Stücken waren nur zehn konkurrenzfähig, da zwei nicht Lustspiele, sondern Tragödien sind. Von den zehn Lustspielen verlegten nur zwei ihren Schauplatz in's Ausland, während die übrigen acht das Lustspielthema zu Hause gefunden haben. Abgesehen von denjenigen Stücken, die in mancher, oft sogar in orthographischer und grammatikalischer Hinsicht für primitiv erklärt werden müssen, hebt der Bericht vier Stücke lobend hervor. Von diesen zeichnet sich: „Szeged szeged“ (Gleiches mit Gleichem) durch die vorzügliche Verwicklung und kräftige, wenn auch oft derbe Sprache aus; „A mükövelök“ (Die Dilettanten) verdient wegen der gut gewählten komischen Grundidee und des Bestrebens nach gründlicher Charakterisierung Erwähnung; „A házasság iskolája“ (Die Schule der Ehe) legt für fleißiges Studium, besonders Mollière's, Zeugniß ab. Das „A tör“ (Die Falle) betitelt Stück will jene Frauen zur komischen Darstellung bringen, die über die Heiratsangelegenheiten Anderer die strengste Kritik üben, sobald sie sich aber selbst verleben, alle ihre Prinzipien vergessen. Die Heldin des Stückes, eine junge Witwe Abele, begt das Prinzip, daß die Frauen nur gut situirte Männer heirathen sollen, damit sie sorglos leben können. In Folge dieses Prinzips will sie nicht zugeben, daß ihre Ziehtochter Therese den armen Bela, den sie liebt, heirathe. Später jedoch verlobt Abele sich selbst in den bis über den Hals verschuldeten Eugen und wird zuletzt in ihrer eigenen Falle gefangen. Die Exposition des Stückes ist klar und unterhaltend. Die zwei letzten Akte jedoch fallen gegen den ersten ab, weil der Verfasser die von selbst sich darbietende Verwicklung nicht zur Geltung zu bringen weiß und sich in derselben eines ganz unmotivierten, abgenützten Mittels, der Eifersucht, bedient. Das Stück ist ein Situationslustspiel, welches ohne höhere Ansprüche auftritt. Die Sprache ist fließend und artet nur zuweilen

in verfluchende Prosa aus. In der Gestalt der Heldin nimmt der Autor einen Anlauf zur Charakterisierung. Außer der Gestalt der Heldin ist nur eine komische Nebenfigur gelungen; die übrigen Gestalten sind gar nicht charakterisirt, Alle sprechen gleichförmig. Das Stück ist im Ganzen unterhaltend und wird ein dankbares Bühnenpublikum finden. Diesem, zwar nicht absolut guten, aber lüchensfähigen Stücke sprach die Jury den Preis zu. — Im veriegelten Motto-briefe fand sich wieder ein veriegeltes Couvert, auf welchem der Autor den Wunsch ausdrückte, daß sein Name erst dann bekanntgegeben werde, wenn sein Stück dreimal im Nationaltheater aufgeführt sein wird. Da jedoch die Preisauszeichnungsnormen die sofortige Eröffnung des Motto-briefes fordern, beschloß die Akademie nach längerer lebhafter Diskussion die sofortige Namen-Publikation. Der Präsident Graf Lönyay öffnete das Veriegelte des Motto-briefes und die in demselben enthaltene Karte nannte als preisgekrönter Autor Dr. Anton Wárady. Das Resultat wurde von den Akademikern und den Gästen mit Beifall aufgenommen.

Gerichtshalle.

Die Steuerfrage im Schwurgerichtssaale.

Heute hat eine Schwurgerichtsverhandlung stattgefunden, die nicht verkehren wird, allenthalben großes Aufsehen zu machen. Das freisprechende Verdict, das gefällt wurde, wird vielleicht Gegenstand heftiger Angriffe werden; man wird aus demselben vielleicht eine neue Waffe gegen das Institut der Schwurgerichte schmieden. Eines möge man bei der Beurtheilung des heutigen Schwurgerichtsfalles nicht außer Acht lassen. Es manifestirt sich in dem Urtheil der Jury die tiefe, durch das ganze Land gehende Verbitterung über die maßlosen Veraktionen, denen die Bevölkerung Seitens gewisser Steuereintreibungs-Organe seit Jahren ausgesetzt ist. Es wird auf diesem Gebiete so viel gesündigt, daß uns eine Eruption der Leidenschaftlichkeit, wie sie in dem inkriminirten Artikel zu Tage tritt, nicht wunderbart, und daß uns ein Urtheil, wie das heute gefällte, nicht überrascht.

Gegenstand der heutigen Verhandlung vor dem hiesigen Schwurgerichte war der Prozeß der Staatsanwaltschaft gegen Koloman Csikáry, Redakteur des „Székesfehérvár és Videke“. Der Gerichtshof bestand aus dem Vizepräsidenten Krišti, den Gerichtsräthen Frenreiß und Matavovszky und dem Protokollführer Krenedies. Nach der Auslesung blieben folgende Herren als Geschworne zurück: Anton Gruber, Adolph J. Grabl, Stephan Gyöb, Paul Tencer, Dr. Mor. Stiller, Karl Reichl jun., Anton Gärtner, Georg Lövény, Karl Pál, Dr. J. Schreyer, Joseph Hugmayer und Gustav Gushmann. Erstgeborener Mor. Schubert und Guido Thal. Die Anklage vertrat der Staatsanwalt des Budapester Gerichtshofes, Alexander Sellyey, als Verteidiger fungirte Reichstagsabgeordneter Karl Ötvös. Der Angeklagte gab an, er heiße Koloman Csikáry, sei aus Borsib (Böhrmer Komitat) gebürtig, 36 Jahre alt, römisch-katholisch, Redakteur.

In der zur Verlesung gelangten Anklageschrift sind folgende Stellen aus der am 16. August v. J. erschiene- nen Nummer des Wochenblattes: „Székesfehérvár és Videke“ inkriminirt: „Die Schindereien wegen der Steuer werden bei uns in solchem Maßstabe betrieben, daß es bloß der, der ungarischen Nation angeborenen Schafsgeduld zu verdanken ist, daß jene Glenden nicht davongejagt werden, welche wegen der abscheulichen, unerschönen und schonungslosen Forderungen ihren Mitmenschen henerarisch selbst das Heub und die Leibe pfänden, weil sie dafür bezahlt werden.“ „Die Klagen des kö. Steuerinspektors sind ja endlos, und unaufhörlich fordert er in unverkämter Weise, daß die Beamten des Komitates und der Stadt gleich Hächern ihren Kompatrioten die geflickten Kleider herunterreißen und den letzten Bissen aus dem Munde nehmen mögen.“ „Welch eine Seele mag in einem solchen Menschen leben, welcher bereit ist, für selbst anerkannt ungerechte Forderungen das Vermögen, die Möbel weissen immer mit Beschlag zu belegen und zu verschleudern? Dies zu beurtheilen steht nur jenem zu, der das Studium von Epikubus zum Ziele seines Lebens machte.“

Bezüglich des Steuerinspektors von Stuhlweissenburg, Julius Szöbel, ist folgendes inkriminirt: „In dieser schändlichen Affaire spielt der Steuerinspektor Szöbel, den man aus einem anderen anständigen Orte wegen gottloser, schonungsloser Schinderei durch mehrfache Kägenmüllern mit Haß und Verachtung davonjagte, eine hervorragende Rolle.“

Die Staatsanwaltschaft erhob die Anklage, gestützt auf das Prozeßgesetz vom Jahre 1848 §. 10 und 11.

Der Angeklagte erklärte, daß er den Artikel wohl nicht geschrieben habe, die Verantwortung jedoch übernehme, da er all' das, was der Artikel enthält, nachzuweisen im Stande ist. Die Protokolle des Verwaltungsausschusses enthalten mehr als hundert Fälle, in denen gegen das ungerechte Vorgehen der Steuerbehörde Klage geführt wurde.

Nachdem der Angeklagte die Beweisführung nicht antrat, ertheilte der Präsident dem öffentlichen Ankläger das Wort. Staatsanwalt Sellyey sagt: Obgleich sich die öffentliche Meinung mit der Steuerfrage sehr eingehend beschäftigt, könne er sich in's Meritorische dieses Gegenstandes nicht einlassen, denn der inkriminirte Artikel enthält so viel Schmähungen einer gefeßlichen Institution, daß der einfache Hinweis auf dieselben vollaus genüge und das Verdict der Geschworenen, die doch ebenfalls eine gefeßliche Institution bilden, nur verurtheilend lauten könne. Wablich — ruft der Staatsanwalt aus — es kann als Glück betrachtet werden, daß solch ein Provinzorgan einen sehr beschränkten Leserkreis besitzt und es dadurch unmöglich wird, daß in fremden Landen unsere kulturellen Verhältnisse kompromittirt werden können; es würde ein trauriges Licht auf den Bildungsgrad jener Länder werfen, wenn derartige von Invektiven und rohen Ausdrücken wimmelnde Schmierereien im Druck erscheinen.

Ist denn unser Geschma wirklich so verdorben, stehen unsere geistigen Bedürfnisse auf solch niedriger Stufe, daß ein Blatt, das sich als „Organ für Gesellschaft und Literatur“ ausgibt, eine solch gemeine Sprache führt? Bezüglich der geschmähten Amtsleistungen der Steuerorgane sagt der Staatsanwalt, daß diese das Gesetz einfach exekutiren, weshalb auch ungerechte Schmähungen über gefeßliche Behörden und pflichteifrige Beamte zu ahnden sind.

Angeklagter Csikáry erzählte hierauf, er sei moralisch gezwungen, die Verantwortung zu übernehmen, doch kann er dies ruhig thun, da der Inhalt wahr sei, wenn auch an der Form und Manier des Artikels Vieles auszusagen ist. Hunderte von Fällen könnte er aufzählen, die den Beweis all' dessen liefern, was inkriminirt wird. Vier Wagen mit elendem Gerümpel sind aus Pásta in Stuhlweissenburg wegen Steuerhuld liquidirt worden. Das Ergebniß betrug 24 fl., die Spesen beliefen sich auf 32 fl. Ihm selbst passirt es, daß man ihm wegen der rückständigen Steuer eines Anderen sein Jagdgewehr mit Beschlag belegte. Bitten und anständiges Fordern nützte ihm nichts, erst als er grob wurde, erließ ihm die Steuerdirektion „aus Billigkeitsrücksichten“ die Bezahlung. In einem anderen Falle hat der Inspektor in Matonvásár die Exekution weitergeführt, trotzdem der Finanzminister selbst die Entscheidung traf, daß das Vorgehen einzustellen sei. Der Gemeinde sind dadurch 230 fl. überflüssige Gebühren erwachsen.

Verteidiger Karl Ötvös hielt unter lebhafte Beifall des Auditoriums eine längere Rede, die im Wesentlichen folgendes enthält:

Als der inkriminirte Artikel vor acht Monaten erschienen ist, hatte man eine andere Anschauung über die Steuereintreibungen, als heute. Es war zur Zeit der Ernte, der Minister erließ strenge Verordnungen zur Eintreibung der Steuerrückstände und es begann der Feldzug gegen die Steuerobjekte. Aber wie war die Ernte gerathen? Die wohlhabendsten Theile des Landes standen unter Wasser, in sonst geeigneten Gebieten herrschte Dürre und es entstand eine Misere. Nicht bloß das Provinzialblatt, dessen Artikel heute Gegenstand der Anklage ist, alle Zeitungen, die im Lande erscheinen, brachen im Monat August und September v. J. in Klagen und Vorwürfe aus. Waren sie hiezu berechtigt? Denn es ist nicht die Frage, ob der Ausdruck der Klage ungeschickt oder unstatthaft ist, es fragt sich, ob die Intention eine gute war. Jawohl, die Intention war gerecht, selbst die Regierung anerkannte dies und die Gesetzgebung sah sich veranlaßt, dahin zu wirken, daß die Steuereintreibung in vielen Gegenden des Landes, so auch im Weissenburger Komitat, eingestellt werde. Gegenwärtig existirt keine Steuermisere, man spricht auch nicht von brutalen Mißbräuchen, die Stimmung ist eine andere, als vor acht Monaten. Die Geschworenen sind wohl dazu berufen, gesetzliche Institutionen zu schützen, sie sollen aber der treue Dolmetsch der öffentlichen Meinung sein. Der inkriminirte Artikel ist verächtlich und wollen ihn die Geschworenen gewissheitlich beurtheilen, dann müssen sie sich in die Zeit zurückversetzen und an jene Stimmung zurückdenken, in welcher der Artikel geschrieben wurde. — Bezüglich der Form des Artikels bemerkt Verteidiger Ötvös: Ich erkenne es an, daß die Ausdrücke, wörtlich genommen, beleidigend und verleumderisch klingen, aber die meisten dieser Ausdrücke sind abgebrauchte Redensarten, welchen man kaum einen Sinn beilegt. Das Volk kennt wohl den Ausdruck „Bluthunde“ nicht — wohl aber sagt es „Henter“, und „den Bissen vom Munde weg rauben“ — sagt der Minister, der Publizist, man hört den Ausdruck im Komitatssaale sowohl, als in der ärmsten Gemeindestube“. . . . Der Staat führt gegen seine Bürger den formelhaften Feldzug wegen der Steuer. Der Bürger wehrt sich — aber Ersterer hat Pulver und Blei zur Verfügung, 8000 Steuerexekutoren bilden das Heer der Staatsgewalt. Wer aber verteidigt das gekränkte Recht des Steuerzahlers? Niemand! Denn dies ist unmöglich! Bei allen meinen Diplomen, die ich durch Studium erwarb, fühle ich mich nicht sicher, die einfachste Steuermehrbelastung erfolgreich anzugreifen. Denn es existirt diesbezüglich kein Gesetz! Man erträgt die Unbill und zahlt! Oder man zahlt und wehrt; ja, man darf sich nicht einmal beklagen? — Wohl thut der Artikel mehr: er flucht! Es fürchten doch aber Alles über unsere heillose Steuerwirtschaft und sollte der Angeklagte verurtheilt werden, so hat man einen Grund mehr zu fluchen, daß wegen der leidigen Steuerwirtschaft ein Mensch noch überdies seine Freiheit eingebüßt hat. — Nun heißt es auch im inkriminirten Artikel, daß der Ungar eine Schafsgeduld besitze; ganz richtig! Der Bauer revoltirt, wenn das Bier um einen Pfennig vertheuert wird, der Amländer lehnt sich auf, wenn die Kartoffeln im Preise steigen und diese werden doch als ein bedächtlich-müthern-ernster Menschenschlag geschilbert. Was würden aber diese Leute erst beginnen, wenn sie mit unerschönen und unaufhörlichen Steuerforderungen belastet würden? Wie würde erst ihr Blut in Wallung gerathen, wenn sie schon wegen des Bieres und der Kartoffeln revoltiren? Der arme Ungar zahlt und kucht. Ein Monarch bemerkte sehr treffend: „Das ist meine Veruhigung. So lange das Volk flucht und schimpft, befindet sich mich wohl — ich fürchte nur das düstere Schweigen der Menge!“

Zum Schlusse ersucht der Verteidiger die Geschworenen, sie mögen den Angeklagten freisprechen.

Der Staatsanwalt bemerkt in seiner Antwort, daß jeder Unbefangene beim Durchlesen des Artikels ein verdammendes Verdict fällen müsse, denn eine gefeßliche Institution wird der Verachtung preisgegeben. Soll die Ausschreitung einzelner Organe dem ganzen Organismus schaden? Uebrigens hat der Angeklagte nicht einen einzigen Fall vorgebracht, in dem der Steuerinspektor seine Amtspflicht überschritten hätte — die Verleumdung ist unter allen Umständen ein Verbrechen, möge die Stimmung wie immer gestart sein.

Verteidiger Ötvös sagte hierauf: „Die öffentliche Meinung bildete sich aus der herrschenden Stimmung, die selbst in der Politik den Ausschlag gibt. — Gewisse Handlungen werden in der eben herrschenden Stimmung für die größte Tugend gelten, während sie in einer anderen Stimmung als ein Verbrechen angesehen werden. Die Saison der Steuerexekution hat immer Klagen und Ausbrüche des Unwillens im Gefolge. Die Publizistik ist der Ausdruck der öffentlichen Meinung — die Journalistik ist eine Großmacht,

die Rechte und Pflichten hat und verlegt es die letzteren, die Wiebergabe der öffentlichen Stimmung, dann entpricht sie nicht den Anforderungen, die das Volk an sie stellt.

Der Herr Staatsanwalt will die inkriminirten Ausdrücke deren Wortlaut nach verstanden haben. Wenn jede Allegorie, jeder sinnbildliche Ausdruck streng genommen wird, so gibt es nichts Hohes, nichts Höheres und Heiligtes, das nicht zu inkriminiren wäre.

Die erste und zweite Frage, ob der Artikel gegen die Institution der Steuerinspektorate und gegen den Steuerinspektor Czöbel eine Verleumdung enthalte, wurde mit zehn gegen zwei Stimmen verneint.

Offener Hirschsaft*) MATTONI'S

Giesshübler

Reinste alkalischer Suerbrunn, Pastillen, digestives & pectorales. Eigene Niederlagen: Budapest, Franz-Josefpl. 3 (Dianabad) Wien, Maximilianstraße 5, Tuchlauben 14. 4036

EINGESENET.

Ich beehre ich, meiner P. T. Klientenschaft mitzutheilen, daß ich Samstag, den 27. März l. J., in Budapest eintreffe und wie alljährlich im Hotel de l'Europe von 9 Uhr Früh bis 4 Uhr Nachmittags ordiniren werde.

Med. Dr. J. Kirchhamer senior, Zahnarzt, Wien, Graben 10. 4605 Französische Marbot-Nüsse à fl. 40 in Ballen von 50 Kilo, Nachnahme ausgeschloffen bei Koloman Vörös, V., Hochstraße Nr. 5. 4591

Prima Pester Schweinfette, alle Gattungen Speck, sonstige ung. Landesprodukte, Feinst Puglieser Maschinen = Oliven-Öel, echt belg. Harz - Wagenfette nebst sämmtlichen einschlägigen Artikeln offeriren billigst Schmelde & Grünstein, Budapest, Ullergasse 16. 4588

*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Wien, 19. März. (Privat-Telegramm.) Aus Brüssel meldet man der „N. Fr. Pr.“: Kronprinz Rudolph reist Dienstag um Mitternacht von hier ab und trifft Donnerstag Morgens in Wien ein; Se. Hoheit kehrt Anfangs Mai nach Brüssel zurück.

Wien, 19. März. (Privat-Telegramm.) Die „N. Fr. Pr.“ meldet: Die Durchführung des Garnisonswechsels wird mit 21. März beginnen; die im Okkupationsgebiete liegenden Regimenter und Jägerbataillone haben den verminderten Kriegszustand anzunehmen, die hiedurch nöthige Kompletirung des Mannschafstandes wird durch Einberufung der sämmtlichen verfügbaren Urlauber und durch die Einberufung und Transferirung der Urlauber des eigenen Reservestandes, soweit diese zur Kompletirung des Friedensstandes der Reservekörper erforderlich sind, erfolgen. Die Einberufung der Urlauber erfolgt am 1. April.

Wien, 19. März. (Privat-Telegramm.) Die „N. Fr. Pr.“ meldet: Der böhmische verfassungstreue Großgrundbesitz beschloß, die angekündigte Landtagsswahl-Reform abzulehnen.

Wien, 19. März. Die „Wiener Abendpost“ schreibt: Der durchaus befriedigende Eindruck, welchen die Ausführungen des italienischen Ministerpräsidenten Cairoli, in der am 15. März abgehaltenen Sitzung der Kammer in Oesterreich-Ungarn schon nach ihrem telegraphischen Auszuge hervorriefen, wird durch den Einblick in den Wortlaut der Erklärungen noch gekräftigt. Allseitig wird auch das Verdienst derjenigen Abgeordneten hervorgehoben, welche zu dieser, mit einer erfreulichen Klärung der Verhältnisse verbundenen Debatte die Initiative ergriffen haben.

Wien, 19. März. Die „Politische Korrespondenz“ meldet aus Konstantinopel: Es ist unrichtig, daß Rußland mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen drohte, falls der Mörder des russischen Militär-Attachés Bumerau nicht verurtheilt werde. Doch dürfte der russische Botschafter Nowikoff seine Ankunft bis zur Erledigung dieses Zwischenfalles aufschieben.

Berlin, 19. März. Der Kaiser konferirte gestern mit dem Fürsten Bismarck und empfing heute den rumänischen Ministerpräsidenten Bratianu. Der Kronprinz empfing Bratianu, welcher ihm den rumänischen Hausorden überbrachte.

Rom, 19. März. (Kammer.) Minister Magliani legt den Gesetzentwurf betreffs der provisorischen Finanzgebarung für April vor. Der Gesetzentwurf betreffs der Reorganisirung des Carabinierkorps wurde in geheimer Abstimmung angenommen. Spantigati verliest ein Schreiben Farini's, worin Farini seine Demission als Präsident der Kammer gibt. Nicotera meint, der gestrige Zwischenfall war sehr zweideutiger Natur und beantragt die Nichtannahme der Demission. In demselben Sinne sprechen noch Mancini, Coppino, Lanza, Crispi, Martini, Bertani und der Ministerpräsident Cairoli. Sodann beschließt die Kammer einstimmig die Nichtannahme der Demission. In der fortgesetzten Berathung des Budgets des Ministeriums des Aeußern spricht Mancini.

Berlin, 19. März. (Schluß.) Papier-Rente 61.40, Silber-Rente 62.—, ungarische Goldrente 88.—, ungarische Staatsbahn —, 10 Millionen-Anleihen 68.—, Ostbahn-Prioritäten 79.50, österr. Kreditaktien 526.—, österr. Staatsbahn 468.—, Lombarden 152.—, Galizier 111.50, Kaschau-Oberberger 54.90, Rumänier 61.70, russische Banknoten 215.—, Wechsel per Wien 171.—, II. orientalische Anleihe 60.—, österr. Goldrente —, Fest. —, Nachbörse: Oesterr. Kredit 527.50, österr. Staatsbahn —, Lombarden 151.50.

Frankfurt, 19. März. (Schluß.) Papier-Rente 61.50, Silberrente 61.93, österr. Goldrente 74 2/3, ungar. Goldrente 88.—, österr. Kredit 262.75, österr. Bankaktien 720.—, österr. Staatsbahn-Aktien 234.—, Galizier 221.75, Lombarden 75.25, Elisabeth-Westbahn 163.62, ungarisch-galizische Bahn 113.87, Zwickauer Prioritäten 82.18, Wechsel per Wien 171.82, ungar. Schatzbons. —, Fester. —, Nachbörse: Oesterr. Kreditaktien 263.50, Staatsbahn 233.75.

Frankfurt, 19. März. (Abendsozietät.) Oesterr. Goldrente 74.56, ungar. Goldrente 88.31, Oesterr. Kreditaktien 263.62, österr. Staatsbahn —, Galizier 222.37, Lombarden —, Papierrente 61.75, Silberrente 62 1/2, Unbelebt.

Paris, 19. März. (Schluß.) 3prozentige Rente 82.40, 5prozentige Rente 117.55, amortis. Rente 84.85, österr. Staatsbahn 583.—, Kredit Mobilier —, Lombards 195.—, Türkentase 86.25, österr. Bodenkredit 775.—, österreichische Goldrente 75.60, ungar. Goldrente 88.43, Hauffe.

Berlin, 19. März. (Produktenmarkt.) Schluß. Weizen per April-Mai Rm. 230.—, per Mai-Juni Rm. 227.50, Roggen lofo Rm. 175.—, per April-Mai Rm. 174.—, per Mai-Juni 174.—, per Juni-Juli 172.—, Hafer per April-Mai Rm. 148.—, per Mai-Juni 149.—, Gerste lofo Rm. —, Rübs 51 lofo Rm. 53.—, per April = Mai Rm. 53.30, per September = Oktober Rm. 57.—, Spiritus lofo Rm. 62.80, per März 62.80, per April-Mai Rm. 62.80, per August-September Rm. 64.70.

Stettin, 19. März. (Produktenmarkt.) Weizen per März Rm. 223.50, per März-April Rm. 224.—, Roggen per März Rm. 170.—, per März = April Rm. 170.—, Rüböl lofo Rm. 53.—, per März Rm. 56.50, per April Rm. —, Spiritus lofo Rm. 62.—, per April —, per Mai-Juni 62.—, Rübsen per Herbst —.

Amsterdam, 19. März. (Produktenmarkt.) Weizen per März —, per November 301.—; Roggen per März = April —, per Juni 1880 206.—, Rüböl lofo 33.25, per Juni 32 1/2, per Juli 1880 34 1/2, Neps lofo —, per Frühjahr 341.—.

Wien, 19. März. (Produktenmarkt.) Weizen per März Rm. 23.70, per März-April 23.65, Roggen per März Rm. 18.10, per März-April Rm. 18.15, Rüböl lofo Rm. 29.50, per März Rm. 28.70.

Paris, 19. März. (Produktenmarkt.) [Schluß.] Weizenmehl per tausenden Monat 65.75, per April 66.25, per Mai-Juni 66.75, per vier Monate vom Mai 1880 65.50. — Weizen per tausenden Monat 33.25, per April 33.—, per Mai-Juni 32.—, per vier Monate vom Mai 1880 31.—, Roggen per tausenden Monat —, per April —, per vier Monate vom Mai 1880 —, Rüböl per tausenden Monat 76.75, per April 77.25, per vier

Monate vom Mai 79.25, per vier letzte Monate 81.—, Spiritus per tausenden Monat 75.—, per April 74.50, per vier Monate vom Mai 72.—, per vier letzte Monate 1880 75.50. — Del behauptet, Uebrigtes fest. — Schön.

Newport, 18. März. Petroleum in Newyork 77 1/2, in Philadelphia 77 1/4, Mehl 540, rother Winterweizen 148, Mais —, Getreidefracht 3 3/4.

Der Kapitalist.

(Wiener Fruchtbörsen vom 19. März.) [Privat-Telegramm.] Es notiren: Frühjahrswitzen von 14 fl. 45 fr. bis 14 fl. 50 fr., Mai-Juni-Mais 8 fl. 90 fr. bis 8 fl. 95 fr., Frühjahrshaber von 8 fl. 20 fr. bis 8 fl. 25 fr., ungarisches Korn 11 fl. 10 fr. bis 11 fl. 40 fr., Merkantilhafen von 8 fl. — fr. bis 8 fl. 15 fr., prompter Mats, alt, von 8 fl. 50 fr. bis 8 fl. 65 fr., neu, von 8 fl. 50 fr. bis 8 fl. 60 fr., ab Wien per 100 Kiloogramm.

Budapest, 19. März.

(Von der Börse.) Der Geldüberschuß, der seit länger als einem Jahre die Börse mit geringen Unterbrechungen in der Hauffeströmung erhält, dauert noch ungeschwächt fort, ja, es ist eher eine Steigerung, als eine Abnahme desselben zu erwarten. Für den Monat April werden Couponseingänge von 25 Millionen, für den Monat Mai Coupons- und Mietheingänge in Wien mit 70—80 Millionen Gulden erwartet. Unter diesen Verhältnissen wenden sich die flüssigen Kapitalien immer mehr der Anlage in Renten und anderen, eine fixe Verzinsung tragenden Papieren zu, und diese Effektengattungen erfreuten sich denn auch in den letzten acht Tagen der besonderen Gunst des Privatpublikums und der Börse. Ungarische Goldrente ist seit heute vor acht Tagen um mehr als ein Prozent gestiegen; andere Staatspapiere haben sich ebenfalls sehr behauptet und wurden zum Theil höher bezahlt. Am Schluß zeigte sich starke Kauflust für garantirte Eisenbahnaktien; den Anlaß dazu scheint die nunmehr als perfekt zu betrachtende Verstaatlichung der Theißbahn gebildet zu haben, deren Aktien heute bis zum Einlösungskurse von 245 gestiegen sind. Da die Einlösung erst binnen zehn Jahren mittelst Verlosung erfolgt, so begnügen sich Diejenigen, welche diese Aktien heute kaufen, mit den zugesicherten 6 Prozent Zinsen des Einlösungskurses und der noch an den Aktien haftenden Superdividende von fl. 4.50. Fast alle anderen garantirten Eisenbahn-Aktien sind ebenfalls gestiegen, weil die meisten derselben zu den heutigen Kursen noch immer 6 bis 7 Prozent tragen und weil ja möglicherweise die Reihe der Verstaatlichung auch einmal an sie kommen kann. In den Aktien der Budapest-er Straßenbahn war etwas mehr Ausgebot, wodurch sich der Kurs von 371 auf 364 drückte; zu den ermäßigten Kursen zeigten sich übrigens stets Käufer. Für Asseturanzaktien herrschte anhaltende Nachfrage, namentlich waren Erste ungarische wegen ihrer außerordentlich günstigen Bilanz und ebenso Pannonia-Rückversicherung zu steigenden Kursen gesucht. In Bankaktien war wenig Geschäft, die Kurse machten nur mäßige Schwankungen durch. Oesterreichische Kredit variirten zwischen 298 und 303.50 und schloßen heute 300. Die in dieser Woche veröffentlichte Bilanz der ungarischen Kreditbank machte an der Wiener Börse keinen besonders günstigen Eindruck, der Kurs bewegte sich zwischen 281 und 283.50. In ungarischen Diskontobankaktien entwickelte sich ziemlich lebhafter Verkehr, doch drückte sich der Kurs in Folge stärkerer Verkäufe von 126.50 auf 120. In Lokalbanken war geringer Verkehr. Sparkassenaktien waren beliebt und zum Theil höher. Mühlenaktien waren in Folge des schlechten Mehlabfahres stärker offerirt und schließen durchwegs billiger. In sonstigen Industrieaktien fanden nur geringfügige Umsätze statt, die Stimmung für dieselben war im Allgemeinen matter, nur Ganz'sche Eisengießerei und Schwindt'sche Spiritusfabrik schließen etwas höher.

(Winterkälte zu Frühlingsanfang.) Morgen ist der kaldermäßige Anfang des Frühjahres, und heute Morgens hatten wir noch 60 R. Kälte und die aus der Provinz einlaufenden Berichte beweisen, daß der Frost eine große Verbreitung hatte, wie es bei dem gestern wehenden starken Nordwinde auch gar nicht anders zu erwarten war. Es liegen heute Berichte aus Arab, Torza, Reprovah, Zombor, Lepény, Gyula, Großbecskerek u. s. w. vor, welche durchwegs über starke Kälte und die dadurch hervorgerufenen Besorgnisse der Dekonomen klagen. Namentlich wird in allen diesen Berichten mitgetheilt, daß die Reispflanze sehr stark gelitten habe, in manchen Berichten wird sogar behauptet, daß der ganze Reispflanzenbau total erlören sei. Auch die Wintergerste und der Roggen sollen an manchen Orten beschädigt worden sein. Betreffs der Weizenfaaten sind die Urtheile der Landwirthe noch zurückhaltend, letztere sind, wie es scheint, der Ansicht, daß die früh angebauten und mehr gekräftigten Saaten der Kälte ohne Schaden Widerstand geleistet haben, während die spät angebaute und schwächeren Komplexe gefährdet erscheinen. Jedenfalls ist so viel gewiß, daß die jetzige rauhe und frostige Witterung für die Saaten in hohem Grade bedenklich ist; sollte die Kälte noch einige Zeit anhalten, so würden gewiß bald sehr ernste und wahrscheinlich begründete Klagen über den Stand der Saaten laut werden. Tritt dagegen in einigen Tagen warme Witterung und Regen ein, so wird der größte Theil der jetzigen anscheinenden Beschädigungen noch wieder gut gemacht werden.

(Der Zinsfuß in Oesterreich.) Man schreibt aus Wien: Alle Banken, die österreichisch-ungarische Bank an der Spitze, die Privateskompteure und die Börse klagen (!) über Geldabundanz.

Man schreibt aus Wien: Alle Banken, die österreichisch-ungarische Bank an der Spitze, die Privateskompteure und die Börse klagen (!) über Geldabundanz. Man spricht davon, daß baare 15 Millionen Gulden ohne Verwendung, todt in den Kassen der großen Bankinstitute liegen.

Die heutige Börse verhielt sich für Bankpapiere ziemlich reservirt, weil man von den Details der Kreditanstaltsbilanz ein wenig befriedigendes Resultat erwartet; dagegen behauptete sich für Renten die günstige Meinung und auch in Transportwerthen entwickelte sich ein theilweise lebhafter Verkehr.

Die Abendbörse verhielt sich fest. Um halb 6 Uhr blieben: Oesterr. Kreditaktien 298.50, Anglobank 151.70, Unionbank 114.25, Wiener Bankverein 148.75, Kaiserb. Eisenbahn 119.—, Salzg. Karjänner —, ungar. Kreditbank 282.25, ungarische Pfandbriefe 102.25, Alföldbahn 151.—, Siebenbürger 140.25, ungar. Nordostbahn 142.50, ungar. Ostbahn 82.30, Ostbahn-Vorortitäten 79.40, ungar. Lofe 113.25, Theißbahn 246.—, ungar. Schanawerfung I. Emission 153.—, ungar. Goldrente 102.90, Siebenbürger Grundentlastungs-Obligationen 89.—, Weinrenten-Obligationen 91.50, Raichau-Oberberger 126.—.

(Siebenbürger Bahn.) Wie man heute an der Börse wissen wollte, soll die ungarische Regierung eine neue Offerte an die Direktion dieser Bahn gerichtet haben, in welcher sie 150 fl. in ungarischer Goldrente für die Aktie bietet.

(Ungarische Goldrente.) Wie die „N. Fr. Pr.“ erfährt, ist der Betrag von 15 Millionen Gulden ungarischer Goldrente, den das Konsortium Kreditanstalt-Rothschild Anfangs dieses Jahres von der ungarischen Regierung übernommen hatte, diesmal nicht konfortialiter zum Verkaufe gelangt, sondern es wurde derselbe unter die Mitglieder des Konsortiums pro rata ihrer Partizipation vertheilt.

(Die Pesther Vaterländische Sparkasse) hat in Anbetracht der bestehenden Geldverhältnisse beschlossen, den Zinsfuß im Wechselgeschäft mit den Provinzparissen auf 5 Prozent herabzusetzen, im Falle von Prokollationen wurde aber der Zinsfuß auf 6 Prozent festgesetzt.

(Schiffsverkehr in Budapest.) Am 18. März landeten am linken Donau-Ufer folgende Fahrzeuge: Schiff des Martin Krizmüller mit 225 Mtr. Keffeln aus Döber; Schiff des Albert Gvenhoffer mit 100 Kbm. Brennholz aus Veröze; Schiff der Anna Haas mit 32,000 St. Ziegeln aus Szöb-Rafos; „Gebeon“ des L. Dannererky mit 2400 Mtr. Weizen aus Zenta; „Margaretha“ des Adam Fernbach mit 3600 Mtr. Weizen aus Cserventka.

(Insolvenzen.) Der Wiener Kreditoren-Verein meldet nachstehende Insolvenzen: Theresie Casser, Kleiderhändlerin in Salzburg; Franz Srean, vorm. Kaufmann, jetzt Privatier in Agram; Lea Schönbaum, Kleiderhändlerin in Czernowitz; Ferdinand v. Praltenau, Gemischtwaarenhandlung in St. Florian; Gottlieb Skrivan, protokollierte Gemischtwaarenhandlung in Pöllerskirchen; Moriz Deutjch, protokollierte Kaufmann in Debensburg; Adolph Büschel, Garnhändler in Warnsdorf; F. Grünbaum und Komp., Kleiderhandlung in Wien, Schottenring 20; Markuß

Rebhan in Neßow; P. Magimovic, Manufakturwaarenhändler in Neufas; Joseph Ornflein, Manufakturwaarenhändler in Struj.

Wiener Börse vom 19. März. (Privat-Telegramm.)

Die heutige Börse verhielt sich für Bankpapiere ziemlich reservirt, weil man von den Details der Kreditanstaltsbilanz ein wenig befriedigendes Resultat erwartet; dagegen behauptete sich für Renten die günstige Meinung und auch in Transportwerthen entwickelte sich ein theilweise lebhafter Verkehr; von letzteren fanden vornehmlich Siebenbürger Bahn, die 3 1/2 fl., Rudolfsbahn, die 2 1/2 fl., Theißbahn, die 1 1/2 fl. gemanneten Renten 1/10 bis 2/10 Prozent höher. Montanwerthe etwas gebessert, Valuten wegen der Ultimodeckung fest.

Die offiziellen Schlusskurse sind: Unger. Grundentlastungs-Obligationen 91.—, ungar. Eisenbahn-Anlehen 119.—, Salzg. Karjänner —, ungar. Kreditbank 282.25, ungarische Pfandbriefe 102.25, Alföldbahn 151.—, Siebenbürger 140.25, ungar. Nordostbahn 142.50, ungar. Ostbahn 82.30, Ostbahn-Vorortitäten 79.40, ungar. Lofe 113.25, Theißbahn 246.—, ungar. Schanawerfung I. Emission 153.—, ungar. Goldrente 102.90, Siebenbürger Grundentlastungs-Obligationen 89.—, Weinrenten-Obligationen 91.50, Raichau-Oberberger 126.—.

Die Abendbörse verhielt sich fest. Um halb 6 Uhr blieben: Oesterr. Kreditaktien 298.50, Anglobank 151.70, Unionbank 114.25, Wiener Bankverein 148.75, Kaiserb. Eisenbahn 119.—, Salzg. Karjänner —, ungar. Kreditbank 282.25, ungarische Pfandbriefe 102.25, Alföldbahn 151.—, Siebenbürger 140.25, ungar. Nordostbahn 142.50, ungar. Ostbahn 82.30, Ostbahn-Vorortitäten 79.40, ungar. Lofe 113.25, Theißbahn 246.—, ungar. Schanawerfung I. Emission 153.—, ungar. Goldrente 102.90, Siebenbürger Grundentlastungs-Obligationen 89.—, Weinrenten-Obligationen 91.50, Raichau-Oberberger 126.—.

Wiener Waaren- und Effekten-Börse.

Effektengeschäft. 19. März. Von den Vorgängen des heutigen Börsentages ist namentlich der starke Begeh nach garantirten Eisenbahnaktien zu erwähnen, welcher auch eine namhafte Kurssteigerung dieser Effekten zur Folge hatte. Goldrente schließt ebenfalls fester. Dagegen hatte das Geschäft in österr. Kreditaktien nur mäßige Ausdehnung, der Kurs derselben war im Laufe des Tages zeitweise flau, befestigte sich aber im Abendgeschäft wieder.

Vormittags bewegten sich österr. Kreditaktien 300.40 und 300, Eskomptebank wurde mit 120, ungarische Goldrente mit 102.60, Siebenbürger Bahn mit 138.25—140.50 gehandelt.

An der Mittagsbörse wurde Goldrente mit 102.60 bis 102.70, 5prozentige Pfandbriefe des Bodenkreditinstituts mit 98.50—98.75, Theißbahn mit 245, Süntfischen-Barceser mit 193.75, Alföldbahn mit 150.25, Donau-Draubahn mit 140.25—140.75, Siebenbürger mit 140.25—140.50, Raichau-Oberberger mit 126.50, Nordostbahn mit 172.75—143 gekauft. Pesther Straßenbahn mit 364 gefragt. Oesterr. Kredit varirten zwischen 300.30 bis 299.70—300, ungarische Kredit 282 G., ungarische Eskompte- und Wechselbank 120, hauptstädtische Sparkasse mit 416 geschlossen. Von Industrieaktien kamen Concorbiamühle mit 485, Elisabethmühle mit 289—290, Ganz'sche Eisengießerei mit 455, Schlick'sche mit 129, Brauerei mit 550 in Verkehr. Weissen und Valuten fester. Zwanzig-Francsstücke 9.45 bis 9.47, Reichsmark 58.25 bis 58.30, London 118.60 bis 118.90.

Die Abendbörse war in Folge besserer auswärtiger Schlusskurse günstiger gestimmt; österr. Kredit stiegen von 299.80 auf 301.25, schlossen 300.60, Goldrente wurde mit 102.75—102.90 bezahlt, blieb 102.80—102.85, Siebenbürger Bahn mit 140.50—141.50 geschlossen.

Getreidegeschäft. Die Tendenz für Weizen blieb fest, die Mühlen hielten sich jedoch den hohen Forderungen der Pesther gegenüber reservirt und es wurden daher nur einige tausend Meterzener, größtentheils in walachischer Waare bestehend, zu fest behaupteten Preisen umgesetzt.

Ufanceweizen wurde per Herbst mit 11 fl. 40 und 41 fr. geschlossen. Von Rep's wurden 1500 Mtr. effektiv ab Lagerhaus mit 13 fl. und 500 Mtr. per August-September mit 14 fl. verkauft.

Table with columns: Qual., Banater, Theiß, Pesther Boden, etc. and rows for various grain types like Roggen, Gerste, Futter, etc.

Table with columns: Termine, Weizen per Frühjahr, Hafer per Frühjahr, etc. and rows for various agricultural products.

Auszug aus dem „Rözlöny“. Licitations in Budapest. Haus der Elisabeth (3087 fl.) am 27. März im Diner Grundbuchsamte.

Licitationen in der Provinz. Eigenschaft des Joseph Nagy in Nagy-Recski (3030 fl., 6290 fl. und 1755 fl.), am 25. Mai. — Eigenschaft des Eduard Dusek in Klyussó (5310 fl. und 77,538 fl.), am 27. April. — Eigenschaft der Frau Antonia Komaromy in Sufa und Csiz (19,390 fl.), am 25. Mai. — Eigenschaft des Johann Czirjak in Klabenburg (8538 fl.), am 26. April. — Eigenschaft des Benze Báráheli in Rókökut (32,660 fl.) am 10. April. — Des Karl Tezerniczky in Páftó (36,435 fl., 200 fl., 16 fl., 200 fl., 50 fl., 60 fl., 10,100 fl. und 85 fl.) am 15. April.

Kontursaufhebungen in der Provinz. Des Adolph Bjel in Znisváralja. — Des Joseph Füsti-Molnár in Szentes. — Des Leopold Löwinger in Szegedin.

Budapester Todtenliste.

Vom 18. März. Emilie Brös, 30 J., Magd. 8. Bez., Herzfehler. Paul Tóth, 54 J., Arbeiter, wohnungslos, Rochusspital, Lungenschwindsucht. Karoline Solafhamy, 49 J., Arbeiterin, 10. Bez., Lungenschwindsucht. Marie Htarck-Heimann, 47 J., Arbeiterin, wohnungslos, Rochusspital, Lungenschwindsucht. Anna Sturzer-Muska, 54 J., Arbeiterin, 4. Bez., Schlaganfall. Susanne Mayer-Mundi, 26 J., Schustersgattin, 9. Bez., Kindbettfieber. Joseph Horváth, 23 J., Schuster, 9. Bez., Lungenschwindsucht. Franz Marcziñko, 63 J., Straßenkehrer, 8. Bez., Lungenschwindsucht. Antou Lengyel, 63 J., Arbeiter, Rochusspital, Lungenausdehnung. Martin Bivial, 42 J., Arbeiter 6. Bez., Lungenschwindsucht. Marie Mühl-Dankó, 57 J., Arbeiterin, 7. Bez., Lungenschwindsucht. Anna Rvák-Bizon, 30 J., Arbeiterin, 7. Bez., Lungenschwindsucht. Alexander Graficz, Patricier, 4. Bez., Lungenschwindsucht. Karl Meinko, 33 J., Maurer, 9. Bez., Lungenschwindsucht. Marie Mak-Görz, 77 J., Privatier, 6. Bez., Altersschwäche. Theresie Sahr, 2 J., Arbeiterstochter, 1. Bez., Krämpfe. Franz Hüner, 1 J., Ingenieurssohn, 8. Bez., Lungentzündung. Karl Nagy, 4 J., Arbeiterssohn, 8. Bez., Lungentzündung. Valint Klepila, 53 J., Tischler, 6. Bez., Lungenschwindsucht. Anton Richter, 18 J., Arbeiter, 3. Bez., Lungentuberkulose. Joseph Desterreicher, 60 J., Agent, Lungentuberkulose. Kornel Ritolits, 3 J., Schmiedesohn, 3. Bez., überfahren. Joseph Cazi, 2 J., Arbeiterssohn, 9. Bez., Hirnentzündung. Géza Czuczor, 2 J., Hirnentzündung.

Telegraphische Witterungsberichte der k. ungar. meteorologischen Centralanstalt.

Table with columns: Stationen, Temperatur, Wind, etc. and rows for various locations like Bregenz, Prag, Wien, etc.

Table with columns: Wasserstand, Witterung, Budapest, Preßburg, etc. and rows for water levels and weather conditions.

Herausgeber: Sigmund Brödy. Verantwortlicher Redakteur: Armin Bexheft. Druckerei: „Hungaria“, Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 10.

Wunder aus London!

Ganz umsonst

erhält jeder Bewohner Oesterreich-Ungarns die auf 21 Ausstellungen mit den höchsten Staats-Preisen ausgezeichneten

Patent-Silber-Essbestecke

aus dem feinsten, echt englischen, ewig weiß bleibenden, gediegenen und unverwundlichen Patent-Silber, welches eine genaue Zimitation des echten 13löthigen Silbers ist, und auch nach 20jährigem Gebrauche, unter schriftlicher Garantie, ebenso weiß bleibt, wie echtes 13löthiges Silber.

Eine Erfindung von ungeheurer Wichtigkeit und von außerordentlicher Tragweite ist schon seit einigen Jahren in London gemacht worden und erregt überall das größte Erstaunen. Nach langjährigem Studium ist es nämlich einem der ältesten englischen Chemiker gelungen, eine Mischung herzustellen, welche alle Eigenschaften des echten 13löthigen Silbers in sich vereinigt, und durch seine außerordentlichen Eigenschaften und noch als dagewesene Billigkeit dazu bestimmt ist, dieses edlere Edelmetall zu verdrängen.

Es gibt in ganz England, Frankreich, Deutschland und Amerika kein Haus, keine Familie, kein Hotel, kein Kaffee- und Gasthaus, in welchem dieses unzählbare, fabelhaft billige, unruinbare Geschütz und Tafel-Service nicht eingeführt wäre.

Diese Patent-Silber-Essbestecke sind nicht nur mehr als um die Hälfte billiger, als alle bisher bekannten Britannia-Silber, China-Silber und Alpacca-Silber-Gesetze, sondern sind auch, was Dauerhaftigkeit, Feinheit und Eleganz anbelangt, bisher unerreicht.

Unsere sämtlichen Patent-Silber-Essbestecke sind voll und massiv aus einem Guss, können daher niemals ruiniert werden und bleiben ein Geschenk von Familie zu Familie. Wir erhielten 100 Medaillen dieser Patent-Silber-Gesetze, mit dem gemeinsamen Auftrage, dieses Pracht-Gesetz auch in Oesterreich-Ungarn um jeden Preis einzuführen, und daher an Jedermann, gegen eine theilweise Vergütung für Fracht, Zoll- und Meißelkosten, zu versenden.

Wir verschenken

bei jeder Bestellung, ob arm oder reich, nachfolgende Patent-Silber-Haushaltungs-Gegenstände und bitten, die geehrten Leser und Leserinnen, von diesem seltenen Anerbieten den ausgedehnten Gebrauch zu machen und warnen zugleich vor Ankauf von schlechten Nachahmungen. Um aber allen Bestellern den Beweis zu liefern, daß diese Annonce teer echt ist

Wahrheit und kein Schwindel

ist, so verpflichten wir uns hiermit öffentlich und behördlich, daß wir jedem Besteller augenblicklich, ohne jede Widerrede das Geld mittelst f. t. Postanweisung retournieren, wenn die Essbestecke niemals schwarz oder gelb werden sollten, oder die Silberfarbe verliere.

Bei jedem Gegenstande ist der geringe Preis verzeichnet und werden alle Waaren gegen bare Käufe oder gegen Postnachnahme versendet.

Verzeichniss:

- 12 Stück Tafel-Messer und Gabeln, aus schwerstem Patent-Silber, die Messer mit feinsten Silberklingen, die Gabeln aus einem Stück, früherer Preis fl. 15 — jetzt nur fl. 3.20.
 - 12 Stück Gabeln aus gebiegem Patent-Silber, schwerste Sorte, unvergleichlich schön, früher fl. 6. — jetzt nur fl. 2.50.
 - 12 Stück Kaffeetassen aus unverwundlichem Patent-Silber, nur fl. 1.20.
 - 6 Stück Service-Tassen aus Patent-Silber, für Gläser und Flaschen früher fl. 12 — jetzt nur alle 6 Stück zusammen fl. 2.50.
 - 1 Stück Suppenschöpfer aus schwerstem, massivem Patent-Silber, früher fl. 3 — jetzt nur fl. 1.
 - 1 Stück Milch- oder Oberschöpfer aus demselben Metall, früher fl. 3 — jetzt nur 50 kr.
 - 2 Stück Krüge aus Patent-Silber in hochleganter mannlicher Form, früher fl. 4 — jetzt nur fl. 1.
 - 6 Stück Messer-Messer oder Portegarn aus schwerem massivem Patent-Silber, früher per Stück 50 kr. — jetzt alle 6 Stück nur fl. 1.50.
 - 1 Stück Zuckerdose mit Deckel und Tasse aus feinstem Patent-Silber, früher fl. 5 — jetzt nur fl. 1.20.
 - 3 Stück Geschloß, hochlegant, aus massivem Patent-Silber, früher fl. 1.80 — jetzt nur 75 kr.
 - 1 Stück Ringellocke aus feinstem zartesten Patent-Silber, mit hellem Silberglanz, früher fl. 3.50 — jetzt nur fl. 1.20.
 - 1 Stück Pyramiden-Zeugzeug, schwer und gediegen, ganz aus Patent-Silber, früher fl. 2.50 — jetzt nur 90 kr.
 - 1 Stück Messer- und Salzbehälter aus feinstem Patent-Silber früher fl. 1.80 — jetzt nur 70 kr.
 - 1 Stück Zuckerzange aus dem feinsten Patent-Silber ungewein elegante Form, früher fl. 4 — jetzt nur fl. 1.55.
- Jeder Besteller im Betrage von 5 fl. erhält einen großen, fein eingezeichneten Brodform, kein Draht sondern voll und massiv, ganz aus dem berühmten Patent-Metalle, noch extra als Gratis-Darlegung. Es steht jedem Besteller frei, auch nur die Hälfte, d. h. ein halbes Duzend der Gesetze und Tassen zu bestellen.
- Außerdem sind noch zu haben **Kaffee-, Tee- und Theekannen, Kaffee-Maschinen** (alle Größen), Tassen, Thee-Eisener und noch viele tausend Artikel für den Hausgebrauch für Gasthöfe, Kaffee- und Wirtshäuser. Alles um **70 Prozente billiger als anderswo.**

Adresse und Allein-Verkauf für die k. k. österr.-ungar. Monarchie:
Central-Patent-Silber-Industrie,
Wien, Opern-Ring Nr. 17.

Sieben eckigen
O. sehr bez.
mehrte zu
lage

Sie geschwächte
Manneskraft
beruht Ursachen und Ursachen
Dargestellt von Prof. Dr. Wisenz
Preis 2 fl.

Su leben
in der
Ordinationsaufsatz
für 1892

Geheime Krankheiten
von Prof. Dr. Wisenz,
Mitglied d. Wiener med. Fakultät
Wien, N. Franzensring 22.
Vorzüglich werden die schmerz-
haften und lästigen Fälle v. ge-
schwächter Manneskraft be-
handelt. Ordination täglich von
11-4 Uhr. Auch wird durch
Korrespondenz behandelt und
werden Medicamente besorgt.
Dr. Wisenz wurde durch
die Ernennung zum Universitäts-
Professor a. g. ausgezeichnet.

4521

600 Mark! zahle ich
dem, der
beim Ge-
brauch von Dr. Gar-
tung's Mund-
und Zahnwasser 4 Jacen
1 Mark = 60 kr. inf.
Verpackung u. Gebrauchs-
anweisung niemals wie-
der Zahnweizen be-
kommt oder aus dem
Munde riecht. 3850

C. M. Schumacher,
Steglich, bei Berlin.
Haupt-Depot für Un-
garn bei Ant. J.
Gern, Budapest, IV.,
Franziskanerplatz 4.

Erste Wiener Möbelquelle

Budapest (Ungarn), Sittergasse, Kasernengebäude, Gewölbe Nr. 3,
empfiehlt unter Garantie der soliden und dauerhaftesten Arbeit die große Auswahl aller
Gattungen Möbeln von feinsten, wie auch einfacheren Façon. Wir verkaufen:
2 Schifone, polirt, Nupholz v. fl. 30 aufw. | 1 Kanape, 6 Fauteuils, Seide, v. fl. 125 aufw.
2 Betten, " " 20 " | 1 Kanape, 6 Fauteuils Gobelin " " 95 "
1 Auszugstisch für 12 Personen " " 14 " | 1 Garnitur Nipstoff " " 45 "
1 Schreibtisch, polirt " " 13 " | 1 Garnitur Leder " " 55 "
Für Solidität bürgt unser altbekannt 30jähriges Wirken in diesem Fache.

Goldstein Samu & Sohn, Möbelfabrikanten.

CHOCOLADE KÜFFERLE.

Nur vorzügliche Chocolate kann den Konsumenten bei längerem Ge-
nusse gleichmäßig befriedigen. In Oesterreich-Ungarn wurde bisher die Cho-
colade vielfach mit starkemehlhaltigen Abfallstoffen vermischt erzeugt, und konnte
sich, weil dadurch schwer verdaulich und bei öfterem Genuße widerstehend,
neben dem gewohnten Kaffee als Frühstück nicht einbürgern. In anderen
Ländern, wo Chocolate schon seit Jahren in tadellosem Zustande erzeugt
wird, hat sie auch, wie in Frankreich und Spanien, in richtiger Würdi-
gung ihrer ausgezeichneten Eigenschaften beinahe durchgängig den Kaffee
als Frühstück verdrängt.

Gewöhnliche gute Sorten zu 51 fr., 56 fr. u. 66 fr. per 1/4 Kilo.
Feinste Sorten zu 76 fr., 86 fr., 1 fl. 26 fr. u. 1 fl. 51 fr. per 1/4 Kilo.

(Lager von Thee und Rum.)

Waltznergasse 13, Hatvanergasse 15,
bei Zakats Rajos, Ecke der Ungar. u. Hatvanergasse, u. Joseph Ecken,
Ofen, Hauptgasse 30. 4397

Grosser Möbel-Verkauf

Deakgasse Nr. 5, I. Stock.

**Holz-möbel: Brautausstattungen, Hotel-, Kaffeehaus-
und Sommerwohnungs-Einrichtungen.**
**Salongarnituren in Nipz, Seide, Gobelin, Zulle
und Bouretis.** 4554

Alles eigenes Erzeugniß, daher auch preiswürdigst. Hochachtungsvoll
OPPODI & ELLENBERGER, Deakgasse 5.
Bestellungen aus der Provinz werden mit Nachnahme expedirt.

Arbeiter = Anzüge

aus waschechten Leinen- und Baumwollstoffen, indigoblau
u. naturfärbig (bestehend in Blouse u. Hose), wegen ihrer
besonderer Dauerhaftigkeit für das Fabrik-Verklättenper-
sonale vorzüglich geeignet. Diese Anzüge sind in 4 Größen
vorhandig und zwar:

1. für Knaben von 12-14 Jahre á fl. 2.50.
 2. für Männer von kleiner Statur á fl. 3.-
 3. für Männer von mittlerer Größe á fl. 3.-
 4. für große kräftig gebaute Männer á fl. 3.-
- Rappen von gleichem Stoff pr. Stück 50 kr.
Deford-Arbeiter-Henden pr. St. 55, 60, 70, 80, 90 fr., 1 fl.
in der Wäsche u. Decken-Fabrik von **ARMIN USAKY,**
Budapest, Radialstraße (Ottogonplatz) 63. Drie-
liche Bestellungen werden prompt ausgeführt.

Budapester billigste Einkaufsquelle.

Wegen Ueberfüllung des Waarenlagers verkaufe ich sämt-
liche Waaren, als:
Kleiderstoffe, Cretonne, Satine, Daphire,
schwarze und farbige 4619
Terno's, Regenmäntel, Jacken etc. etc.
zu Original-Fabrikpreisen.

M. Bruckner,

Elisabethplatz 18.

Gummi
und **Pistazien**
(echte Pariser) pr. Duzend
von 70 Kreuzer bis fl. 4.-
sowie sämtliche Gummi
Spezialitäten versendet dis-
cret gegen
Nachnahme
Leopold Feitel
Gummifabrik, Wien, I.,
vert. Kärntnerstr. 63.
4523

Bochseine 4620
Dessert-Käse,
17 mal ausgezeichnet, liefert
die **Käseerei in Studen-**
zen, Steiermark. Eine
Muster-Kollektion, bestehend
aus 4 Stücken, kostet fl. 2.
Platzagenten gesucht.

Vollkommen giftfreies, rasch und sicherwirkendes
Russen- u. Schwabenkäfer
Vertilgung-Pulver in Schach-
tern á 1 fl. und á 55 kr. 2918
Allein echt
zu haben bei
f. priv. Fabrik gemischter Produkte,
Budapest, Königsgasse Nr. 47, I. Stock;
Filial-Depots in Budapest bei Herrn **Joseph Thauer,**
Deitronengasse Nr. 12, bei Herrn **Adolph Seyel,**
Ecke Servitenplatz und Bäckerstraße, „zur Jägerin“,
bei Herrn **Theodor Kertész,** V., Dorotheagasse, und beim
„Budapester Konsum-Verein“, IV., Tröbldergasse.

Honorar nach Belieben!

für gründliche und sichere Heilung
Geheimer Krankheiten
jeder Art, so auch Schwächezustände, Gichtaus-
schläge, Genußschmerzen, noch so chronisch wer-
den stauend schnell, ohne Folgeschäden und ohne Ver-
rufführung gründlich geheilt, neuemstandene in 2-3,
veraltete in 8-10 Visiten von dem Spezialisten
A. BESENBEK, prakt. Arzt u. Geburtshelfer.
Wohnt: Budapest, Innere Stadt, Neuwelt-
gasse Nr. 13, vis-à-vis dem Komitats-Hause
ebenerdig rechts, die erste Thür.
Ordinirt von Früh 9-4 Uhr Nachmittags und 7-8 Uhr Abends.
Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet.

Erste Auszeichnungen in Paris, Wien und Philadelphia.

Löfflunds Kinder-Nahrung.

Dieses Präparat behauptet seinen Ruf als
bewährtes Surrogat für Muttermilch (Liebig's Suppe),
nachdem die vielen Milch-Extrakte und Mehle sich für
längeren Gebrauch ungeeignet erwiesen haben.

Löfflund's edles Malz-Extrakt,

reines konzentriertes, gegen Husten, Keuchhusten, Ra-
tarh, Athmungsbeschwerden, Brust- und Hals-
leiden;
daselbe mit Eisen, für blutdürstige, blutarmer Per-
sonen;
daselbe mit Kalk, für schwächliche, mit englischer
Krankheit behaftete Kinder, sowie für Lungen-
leidende ärztlich empfohlen;
daselbe mit Leberthran, eine Emulsion zu gleichen
Theilen, die in Wasser oder Milch viel leichter
genommen und besser ertragen wird, als der
Leberthran für sich.

Löfflund's Malz-Extrakt-Bonbons

sind vor allen bisherigen Husten-Bonbons zu er-
pfehlen; sie enthalten 25% Extrakt, erzeugen keine
Säure, sind außerordentlich schleimlösend und von
vortreflichem Geschmack; in Packeten zu 20 und
40 Stück. — Diese Präparate der Firma **Ed.
Löfflund** in Stuttgart sind in allen Apotheken
zu haben. Niederlage in Pest bei Herrn Apotheker
Jos. v. Fördt. 3539

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

9. Jahrgang Nr. 79

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Samstag, den 24. März

Nemzeti színház.
Wilt Márta assz., csász. és kir. udvari és kamarai-énekesnő vendéjátékúal:

Sába királynője.
Dalnok 4 felv. enyézt szerzette Goldmark.

Salamon, király Odry L.
Baál-Hanán Tallián
Assád Perotti
Főpap Kőszeghy
Salamith, leánya Wilt M.
Sába királynője Tannerné
Asztaróth Kordina M.

NEP-SZÍNHÁZ.

Titilla hadnagy.

Operette 4 felv. Irtá Rákosi Jenő zenéjét szerzette Paks Ferencz.
Az ezredes Solymosi
Petitrouvally Blaháné
Jean Belage Balogh
Szömörgey Pártenyiné
Tsykody Bella Lukácsyiné
Libahorszky Rákosi Szidi
Kacsády Elvira Csatai Zsöfi
Sovárogly Egrüd
Paklincs Ferkó Veres
Füstös Lázár Tihanyi
Eva, a felesége Klárna
Katicza Komáromi M.

VÁR-SZÍNHÁZ.

A minister előszobájában.
Dramolet 1 felv. Irtá Hahn vez. ö. Góngalbes

A minister Pintér
Khabe Jeremias Ujházy
Jean Sántha
A minister gyermekeinek nevelőnője Benedekné

A fősvény.
Vigjáték 5 felv. Molière után Kazinczy G.

Deutsches Theater (Wollgasse.)
Direktion: Robert Müller.

Der Seeladict.

Komische Oper in 3 Akten von F. Zell. Musik von Richard Genée.

Maria Franziska Fr. Steinburg
Don Domingos Fr. F. Müller
Donna Antonio Fr. Herr
Lambert Fr. Barth
Zandette Michel Fr. B. Dima
Don Juanario Fr. F. Müller
Francisco Fr. Pfeiffer
Joaquinno (Dffizier) Fr. Baummann
Robertha) Fr. Richter
Antonio Fr. Wassenberg
Jofé Fr. Müller
Fret Fr. Deibel
Bernardino Fr. Bittner 1
Agosto Fr. Bittner 2
Sebastiano Fr. Jürberg 1
Gomes Fr. Jürberg 2
Carlos Fr. Goldstein
Gongalbes Fr. Pierre

Der Seeladict.

Komische Oper in 3 Akten von F. Zell. Musik von Richard Genée.

Maria Franziska Fr. Steinburg
Don Domingos Fr. F. Müller
Donna Antonio Fr. Herr
Lambert Fr. Barth
Zandette Michel Fr. B. Dima
Don Juanario Fr. F. Müller
Francisco Fr. Pfeiffer
Joaquinno (Dffizier) Fr. Baummann
Robertha) Fr. Richter
Antonio Fr. Wassenberg
Jofé Fr. Müller
Fret Fr. Deibel
Bernardino Fr. Bittner 1
Agosto Fr. Bittner 2
Sebastiano Fr. Jürberg 1
Gomes Fr. Jürberg 2
Carlos Fr. Goldstein
Gongalbes Fr. Pierre

Der Seeladict.

Komische Oper in 3 Akten von F. Zell. Musik von Richard Genée.

Maria Franziska Fr. Steinburg
Don Domingos Fr. F. Müller
Donna Antonio Fr. Herr
Lambert Fr. Barth
Zandette Michel Fr. B. Dima
Don Juanario Fr. F. Müller
Francisco Fr. Pfeiffer
Joaquinno (Dffizier) Fr. Baummann
Robertha) Fr. Richter
Antonio Fr. Wassenberg
Jofé Fr. Müller
Fret Fr. Deibel
Bernardino Fr. Bittner 1
Agosto Fr. Bittner 2
Sebastiano Fr. Jürberg 1
Gomes Fr. Jürberg 2
Carlos Fr. Goldstein
Gongalbes Fr. Pierre

Der Seeladict.

Komische Oper in 3 Akten von F. Zell. Musik von Richard Genée.

Maria Franziska Fr. Steinburg
Don Domingos Fr. F. Müller
Donna Antonio Fr. Herr
Lambert Fr. Barth
Zandette Michel Fr. B. Dima
Don Juanario Fr. F. Müller
Francisco Fr. Pfeiffer
Joaquinno (Dffizier) Fr. Baummann
Robertha) Fr. Richter
Antonio Fr. Wassenberg
Jofé Fr. Müller
Fret Fr. Deibel
Bernardino Fr. Bittner 1
Agosto Fr. Bittner 2
Sebastiano Fr. Jürberg 1
Gomes Fr. Jürberg 2
Carlos Fr. Goldstein
Gongalbes Fr. Pierre

Der Seeladict.

Komische Oper in 3 Akten von F. Zell. Musik von Richard Genée.

Maria Franziska Fr. Steinburg
Don Domingos Fr. F. Müller
Donna Antonio Fr. Herr
Lambert Fr. Barth
Zandette Michel Fr. B. Dima
Don Juanario Fr. F. Müller
Francisco Fr. Pfeiffer
Joaquinno (Dffizier) Fr. Baummann
Robertha) Fr. Richter
Antonio Fr. Wassenberg
Jofé Fr. Müller
Fret Fr. Deibel
Bernardino Fr. Bittner 1
Agosto Fr. Bittner 2
Sebastiano Fr. Jürberg 1
Gomes Fr. Jürberg 2
Carlos Fr. Goldstein
Gongalbes Fr. Pierre

Der Seeladict.

Komische Oper in 3 Akten von F. Zell. Musik von Richard Genée.

Maria Franziska Fr. Steinburg
Don Domingos Fr. F. Müller
Donna Antonio Fr. Herr
Lambert Fr. Barth
Zandette Michel Fr. B. Dima
Don Juanario Fr. F. Müller
Francisco Fr. Pfeiffer
Joaquinno (Dffizier) Fr. Baummann
Robertha) Fr. Richter
Antonio Fr. Wassenberg
Jofé Fr. Müller
Fret Fr. Deibel
Bernardino Fr. Bittner 1
Agosto Fr. Bittner 2
Sebastiano Fr. Jürberg 1
Gomes Fr. Jürberg 2
Carlos Fr. Goldstein
Gongalbes Fr. Pierre

Der Seeladict.

Komische Oper in 3 Akten von F. Zell. Musik von Richard Genée.

Maria Franziska Fr. Steinburg
Don Domingos Fr. F. Müller
Donna Antonio Fr. Herr
Lambert Fr. Barth
Zandette Michel Fr. B. Dima
Don Juanario Fr. F. Müller
Francisco Fr. Pfeiffer
Joaquinno (Dffizier) Fr. Baummann
Robertha) Fr. Richter
Antonio Fr. Wassenberg
Jofé Fr. Müller
Fret Fr. Deibel
Bernardino Fr. Bittner 1
Agosto Fr. Bittner 2
Sebastiano Fr. Jürberg 1
Gomes Fr. Jürberg 2
Carlos Fr. Goldstein
Gongalbes Fr. Pierre

Der Seeladict.

Komische Oper in 3 Akten von F. Zell. Musik von Richard Genée.

Maria Franziska Fr. Steinburg
Don Domingos Fr. F. Müller
Donna Antonio Fr. Herr
Lambert Fr. Barth
Zandette Michel Fr. B. Dima
Don Juanario Fr. F. Müller
Francisco Fr. Pfeiffer
Joaquinno (Dffizier) Fr. Baummann
Robertha) Fr. Richter
Antonio Fr. Wassenberg
Jofé Fr. Müller
Fret Fr. Deibel
Bernardino Fr. Bittner 1
Agosto Fr. Bittner 2
Sebastiano Fr. Jürberg 1
Gomes Fr. Jürberg 2
Carlos Fr. Goldstein
Gongalbes Fr. Pierre

Der Seeladict.

Komische Oper in 3 Akten von F. Zell. Musik von Richard Genée.

Maria Franziska Fr. Steinburg
Don Domingos Fr. F. Müller
Donna Antonio Fr. Herr
Lambert Fr. Barth
Zandette Michel Fr. B. Dima
Don Juanario Fr. F. Müller
Francisco Fr. Pfeiffer
Joaquinno (Dffizier) Fr. Baummann
Robertha) Fr. Richter
Antonio Fr. Wassenberg
Jofé Fr. Müller
Fret Fr. Deibel
Bernardino Fr. Bittner 1
Agosto Fr. Bittner 2
Sebastiano Fr. Jürberg 1
Gomes Fr. Jürberg 2
Carlos Fr. Goldstein
Gongalbes Fr. Pierre

Der Seeladict.

Komische Oper in 3 Akten von F. Zell. Musik von Richard Genée.

Maria Franziska Fr. Steinburg
Don Domingos Fr. F. Müller
Donna Antonio Fr. Herr
Lambert Fr. Barth
Zandette Michel Fr. B. Dima
Don Juanario Fr. F. Müller
Francisco Fr. Pfeiffer
Joaquinno (Dffizier) Fr. Baummann
Robertha) Fr. Richter
Antonio Fr. Wassenberg
Jofé Fr. Müller
Fret Fr. Deibel
Bernardino Fr. Bittner 1
Agosto Fr. Bittner 2
Sebastiano Fr. Jürberg 1
Gomes Fr. Jürberg 2
Carlos Fr. Goldstein
Gongalbes Fr. Pierre

Der Seeladict.

Komische Oper in 3 Akten von F. Zell. Musik von Richard Genée.

Maria Franziska Fr. Steinburg
Don Domingos Fr. F. Müller
Donna Antonio Fr. Herr
Lambert Fr. Barth
Zandette Michel Fr. B. Dima
Don Juanario Fr. F. Müller
Francisco Fr. Pfeiffer
Joaquinno (Dffizier) Fr. Baummann
Robertha) Fr. Richter
Antonio Fr. Wassenberg
Jofé Fr. Müller
Fret Fr. Deibel
Bernardino Fr. Bittner 1
Agosto Fr. Bittner 2
Sebastiano Fr. Jürberg 1
Gomes Fr. Jürberg 2
Carlos Fr. Goldstein
Gongalbes Fr. Pierre

Der Seeladict.

Komische Oper in 3 Akten von F. Zell. Musik von Richard Genée.

Maria Franziska Fr. Steinburg
Don Domingos Fr. F. Müller
Donna Antonio Fr. Herr
Lambert Fr. Barth
Zandette Michel Fr. B. Dima
Don Juanario Fr. F. Müller
Francisco Fr. Pfeiffer
Joaquinno (Dffizier) Fr. Baummann
Robertha) Fr. Richter
Antonio Fr. Wassenberg
Jofé Fr. Müller
Fret Fr. Deibel
Bernardino Fr. Bittner 1
Agosto Fr. Bittner 2
Sebastiano Fr. Jürberg 1
Gomes Fr. Jürberg 2
Carlos Fr. Goldstein
Gongalbes Fr. Pierre

Der Seeladict.

Komische Oper in 3 Akten von F. Zell. Musik von Richard Genée.

Maria Franziska Fr. Steinburg
Don Domingos Fr. F. Müller
Donna Antonio Fr. Herr
Lambert Fr. Barth
Zandette Michel Fr. B. Dima
Don Juanario Fr. F. Müller
Francisco Fr. Pfeiffer
Joaquinno (Dffizier) Fr. Baummann
Robertha) Fr. Richter
Antonio Fr. Wassenberg
Jofé Fr. Müller
Fret Fr. Deibel
Bernardino Fr. Bittner 1
Agosto Fr. Bittner 2
Sebastiano Fr. Jürberg 1
Gomes Fr. Jürberg 2
Carlos Fr. Goldstein
Gongalbes Fr. Pierre

Der Seeladict.

Komische Oper in 3 Akten von F. Zell. Musik von Richard Genée.

Maria Franziska Fr. Steinburg
Don Domingos Fr. F. Müller
Donna Antonio Fr. Herr
Lambert Fr. Barth
Zandette Michel Fr. B. Dima
Don Juanario Fr. F. Müller
Francisco Fr. Pfeiffer
Joaquinno (Dffizier) Fr. Baummann
Robertha) Fr. Richter
Antonio Fr. Wassenberg
Jofé Fr. Müller
Fret Fr. Deibel
Bernardino Fr. Bittner 1
Agosto Fr. Bittner 2
Sebastiano Fr. Jürberg 1
Gomes Fr. Jürberg 2
Carlos Fr. Goldstein
Gongalbes Fr. Pierre

Der Seeladict.

Komische Oper in 3 Akten von F. Zell. Musik von Richard Genée.

Maria Franziska Fr. Steinburg
Don Domingos Fr. F. Müller
Donna Antonio Fr. Herr
Lambert Fr. Barth
Zandette Michel Fr. B. Dima
Don Juanario Fr. F. Müller
Francisco Fr. Pfeiffer
Joaquinno (Dffizier) Fr. Baummann
Robertha) Fr. Richter
Antonio Fr. Wassenberg
Jofé Fr. Müller
Fret Fr. Deibel
Bernardino Fr. Bittner 1
Agosto Fr. Bittner 2
Sebastiano Fr. Jürberg 1
Gomes Fr. Jürberg 2
Carlos Fr. Goldstein
Gongalbes Fr. Pierre

Der Seeladict.

Komische Oper in 3 Akten von F. Zell. Musik von Richard Genée.

Maria Franziska Fr. Steinburg
Don Domingos Fr. F. Müller
Donna Antonio Fr. Herr
Lambert Fr. Barth
Zandette Michel Fr. B. Dima
Don Juanario Fr. F. Müller
Francisco Fr. Pfeiffer
Joaquinno (Dffizier) Fr. Baummann
Robertha) Fr. Richter
Antonio Fr. Wassenberg
Jofé Fr. Müller
Fret Fr. Deibel
Bernardino Fr. Bittner 1
Agosto Fr. Bittner 2
Sebastiano Fr. Jürberg 1
Gomes Fr. Jürberg 2
Carlos Fr. Goldstein
Gongalbes Fr. Pierre

Der Seeladict.

Komische Oper in 3 Akten von F. Zell. Musik von Richard Genée.

Maria Franziska Fr. Steinburg
Don Domingos Fr. F. Müller
Donna Antonio Fr. Herr
Lambert Fr. Barth
Zandette Michel Fr. B. Dima
Don Juanario Fr. F. Müller
Francisco Fr. Pfeiffer
Joaquinno (Dffizier) Fr. Baummann
Robertha) Fr. Richter
Antonio Fr. Wassenberg
Jofé Fr. Müller
Fret Fr. Deibel
Bernardino Fr. Bittner 1
Agosto Fr. Bittner 2
Sebastiano Fr. Jürberg 1
Gomes Fr. Jürberg 2
Carlos Fr. Goldstein
Gongalbes Fr. Pierre

Der Seeladict.

Komische Oper in 3 Akten von F. Zell. Musik von Richard Genée.

Maria Franziska Fr. Steinburg
Don Domingos Fr. F. Müller
Donna Antonio Fr. Herr
Lambert Fr. Barth
Zandette Michel Fr. B. Dima
Don Juanario Fr. F. Müller
Francisco Fr. Pfeiffer
Joaquinno (Dffizier) Fr. Baummann
Robertha) Fr. Richter
Antonio Fr. Wassenberg
Jofé Fr. Müller
Fret Fr. Deibel
Bernardino Fr. Bittner 1
Agosto Fr. Bittner 2
Sebastiano Fr. Jürberg 1
Gomes Fr. Jürberg 2
Carlos Fr. Goldstein
Gongalbes Fr. Pierre

Der Seeladict.

Komische Oper in 3 Akten von F. Zell. Musik von Richard Genée.

Maria Franziska Fr. Steinburg
Don Domingos Fr. F. Müller
Donna Antonio Fr. Herr
Lambert Fr. Barth
Zandette Michel Fr. B. Dima
Don Juanario Fr. F. Müller
Francisco Fr. Pfeiffer
Joaquinno (Dffizier) Fr. Baummann
Robertha) Fr. Richter
Antonio Fr. Wassenberg
Jofé Fr. Müller
Fret Fr. Deibel
Bernardino Fr. Bittner 1
Agosto Fr. Bittner 2
Sebastiano Fr. Jürberg 1
Gomes Fr. Jürberg 2
Carlos Fr. Goldstein
Gongalbes Fr. Pierre

Der Seeladict.

Komische Oper in 3 Akten von F. Zell. Musik von Richard Genée.

Maria Franziska Fr. Steinburg
Don Domingos Fr. F. Müller
Donna Antonio Fr. Herr
Lambert Fr. Barth
Zandette Michel Fr. B. Dima
Don Juanario Fr. F. Müller
Francisco Fr. Pfeiffer
Joaquinno (Dffizier) Fr. Baummann
Robertha) Fr. Richter
Antonio Fr. Wassenberg
Jofé Fr. Müller
Fret Fr. Deibel
Bernardino Fr. Bittner 1
Agosto Fr. Bittner 2
Sebastiano Fr. Jürberg 1
Gomes Fr. Jürberg 2
Carlos Fr. Goldstein
Gongalbes Fr. Pierre

Der Seeladict.

Komische Oper in 3 Akten von F. Zell. Musik von Richard Genée.

Maria Franziska Fr. Steinburg
Don Domingos Fr. F. Müller
Donna Antonio Fr. Herr
Lambert Fr. Barth
Zandette Michel Fr. B. Dima
Don Juanario Fr. F. Müller
Francisco Fr. Pfeiffer
Joaquinno (Dffizier) Fr. Baummann
Robertha) Fr. Richter
Antonio Fr. Wassenberg
Jofé Fr. Müller
Fret Fr. Deibel
Bernardino Fr. Bittner 1
Agosto Fr. Bittner 2
Sebastiano Fr. Jürberg 1
Gomes Fr. Jürberg 2
Carlos Fr. Goldstein
Gongalbes Fr. Pierre

Der Seeladict.

CAFÉ BOULEVARD,

4621 **Walgerringstraße Ecke Sockstraße.**
Heute, Samstag, den 20. März:

Große Vorstellung.

Voranzeige: Morgen, Sonntag, den 21. März: Benefiz des beliebten Volksängers

Wiener Neumann.

Letztes Auftreten der beliebten Wiener Lieberfängerin Fr.

Laura Neumann,

des Fr. Klara Lütke, deutsche Soubrette, wie auch der ganzen Gesellschaft.

Indem ich dem P. T. Publikum für die mir während meines kurzen Wirkens im Café Boulevard bewiesene Gunst bestens danke, lade ich alle meine geehrten Gönner zu meinem Benefize ergebenst ein und sieht einem zahlreichen Zuspruch entgegen

Der Benefiziant.

Der Benefiziant.

Der Benefiziant.

Der Benefiziant.

Der Benefiziant.

Der Benefiziant.

Der Benefiziant.

Der Benefiziant.

Der Benefiziant.

Der Benefiziant.

Der Benefiziant.

Der Benefiziant.

Der Benefiziant.

Der Benefiziant.

Der Benefiziant.

Der Benefiziant.

Der Benefiziant.

Der Benefiziant.

Der Benefiziant.

Der Benefiziant.

Der Benefiziant.

Der Benefiziant.

Der Benefiziant.

Der Benefiziant.

Der Benefiziant.

Der Benefiziant.

Der Benefiziant.

Der Benefiziant.

Der Benefiziant.

Der Benefiziant.

Der Benefiziant.

Der Benefiziant.

Der Benefiziant.

Der Benefiziant.

Der Benefiziant.

Der Benefiziant.

Der Benefiziant.

Der Benefiziant.

Der Benefiziant.

Der Benefiziant.

Der Benefiziant.

Der Benefiziant.

Der Benefiziant.

Der Benefiziant.

Der Benefiziant.

Der Benefiziant.

Der Benefiziant.

Der Benefiziant.

Der Benefiziant.

Der Benefiziant.

Der Benefiziant.

Der Benefiziant.

Der Benefiziant.

Der Benefiziant.

Der Benefiziant.

Der Benefiziant.

Der Benefiziant.

Der Benefiziant.

Ausverkauf.

Wegen Lokalveränderung werden in meinem Mustermagazin, **Wienergasse Nr. 4**, im ersten Stock, vom 9. März an alle Gattungen **Defen, Kamme, altdeutsche Defen, Sparherde, viele Tausende Majolica-Begebenstände, Speisefervice, Wasen, Figuren** etc. etc. zu sehr herabgelegten Preisen ausverkauft. Geöffnet von 10 bis 1 Uhr Vormittags und von 4 bis 6 Uhr Nachmittags.

J. FISCHER,

Majolica- und Defen-Fabrik.

Das sicherste und billigste Blutreinigungsmittel zu allen Jahreszeiten! Unentbehrlich für jede Familie als das einfachste und beste Hausmittel! Für Gourmands und Wohlgenährte werden empfohlen die Gesundheit erhaltende und das Blut erneuernde, aus orientalischen Pflanzen bereitete

WUNDERPILLEN!

nach dem Originalrezept des berühmten Dr. Lauri, dem einstmaligen Hausarzte des römischen Jesuiten-Ordens.

Dieses schon mehr als ein Jahrhundert vortheilhaft bekannte Medicament wird mit sicherem Erfolge benützt: bei allen Magen- und Unterleibsbeschwerden, Verstopfung, Verklebung, Blähungen, Hämorrhoiden, Wechselfieber, Gelbsucht, Bleichsucht, unregelmäßiger Menstruation, Nieren- und Leberkrankheiten, Hautausschlägen, in den Uebergangsperioden des weiblichen Lebens, Wasserjucht, Gicht, Rheuma, Gichtkrankheiten, Magenkrampf, Bauchkrampf und bei ähnlichen Krankheiten; sie befördern den Appetit und haben eine außerordentlich angenehme auflösende Wirkung. Ein verpackter Originalkarton mit 50 Stück Pillen kostet sammt Gebrauchsanweisung 50 Kr., 7 Kartons 3 fl., 12 Kartons 5 fl., 25 Kartons 10 fl. Per Post wenigstens 2 Kartons, Frachtbrief und Packung 10 Kr. mehr.

Diese Pillen sind ausschließlich und allein zu haben bei **Bela Beck**, Apotheker in **Kadarkut, Somogyer Komitat**, wohin alle brieflichen Bestellungen zu richten sind. Expedition täglich per Post mit Nachnahme.

Neuestes Dankschreiben.

Euer Wohlgeboren! Im letzten Monate des vorigen Jahres habe ich 2 Kartons Wunderpillen erhalten, deren sehr gute Wirkung ich an mir erfahren habe; auch anderen Leidenden gab ich von selben, und der Erfolg war immer günstig; demnach überzeugt von der Heilwirkung, bin ich zu ewigem Lob und Dank verpflichtet und ersuche Euer Wohlgeboren abermals um Zusendung von 7 Kartons. ergebenster Diener **Anton Szántó**.

Szothor, I. P. Muehlfava, Siebenbürgen,

Februar 1880.

Die Herren Apotheker erhalten Rabatt.

Die Herren Apotheker erhalten Rabatt.

Die Herren Apotheker erhalten Rabatt.

Die Herren Apotheker erhalten Rabatt.

Die Herren Apotheker erhalten Rabatt.

Die Herren Apotheker erhalten Rabatt.

Die Herren Apotheker erhalten Rabatt.

Die Herren Apotheker erhalten Rabatt.

Die Herren Apotheker erhalten Rabatt.

Die Herren Apotheker erhalten Rabatt.

Die Herren Apoth

Wer ist der Schuldige?

Roman in drei Bänden. Aus dem Englischen von M. E. Braddon.

Zweiter Band.

Zehntes Kapitel.

Weihnachts-Vorbereitungen.

(42. Fortsetzung.)

Mrs. Treverton bestellte bei ihm hundert Bäckchen mit getrockneten Pflaumen, Korinthen, Citronat, Zucker und Gewürzen, kurzum von Allem, was zur Bereitung eines rechtlichaffenen Weihnachts-Plum-Puddings erforderlich ist.

Von da ging es zum Zuckerbäcker, und Laura bestellte da eine derartige Menge von Kuchen und Süßigkeiten für den Christabend, daß Celia ernstlich zu glauben begann, ihre Freundin habe den Kopf verloren.

Sie rief erschrocken:

— Was wollen Sie mit all diesen Unverdaulichkeiten anfangen? Gedenken Sie, einen Zuckerbäckerladen zu öffnen.

— Nein, Liebste, diese Sachen gehören für meine Kindergesellschaft.

— Eine Kindergesellschaft! Jetzt schon? Unbegreiflich, wenn Sie es nicht als Übungssache für die Zukunft betrachten. Wen werden Sie einladen? Natürlich die ganze Kinderstube der Lady Parker und sämtliche Enkel der Lady Parker und die sieben Knaben der Mrs. Bendavis und die Dropmores u. s. w. Da bedürfen sie effektvoller Nebelbilder und eines Zauberers. Auch lebende Bilder können Sie haben, da Sie ja die Kosten so gar nicht zu bedenken scheinen. Man stellt heutzutage so große Anforderungen an Kindergesellschaften.

— Meine Kindergesellschaft, glaube ich, wird auch ohne Nebelbilder und ohne Zauberer glücklich sein.

— Ich glaube nicht; diese kleinen Parkers sind ungemein alt für ihr Alter.

— Sie gehören nicht zu meiner Gesellschaft.

— Nun, die Bendavis-Knaben spielen sich schon auf die verwöhnten jungen Herren hinaus.

— Ich habe auch die Bendavis-Knaben nicht geladen.

— Aber in des Himmels Namen, welche Kinder sollen denn diese Unmassen von Kuchen aufzehren? rief Celia.

— Meine Gesellschaft gilt den Dorfkindern, den Schulkindern Ihres Vaters.

— Dann erübrigt mir nur, zu hoffen, daß Sie für eine tüchtige Ventilation Ihrer Zimmer gesorgt haben, denn wenn Sie glauben, ich wäre geneigt, meinen Christabend in einer Atmosphäre zu verbringen, wie jene der Kinderschule, so haben Sie Ihre Rechnung ohne den Wirth gemacht.

— O, ich rechne auf Celia Clares Gutherzigkeit und erwarte, daß sie mir tüchtig helfen wird. Ja, auch Ihr Bruder könnte uns durch irgend eine humoristische Vorlesung, z. B. „Mrs. Brown vor dem Theater“, eine Gunst erweisen.

— Stellen Sie sich Algernon Swinburne vor, armen Kindern ein lustiges Stück zum Besten gebend, bemerkte Celia lachend. Ich kann Ihnen versichern, daß sich mein Bruder Edward um nichts geringer hält als Mr. Swinburne.

— Ich bin überzeugt, er wird uns freundlich behilflich sein, erwiderte Laura. Wer hören Sie nur mein Programm. Ich werde einen riesigen Christbaum haben mit zumeist nützlichen Dingen behangen. Auch werde ich von London eine Laterna magica kommen lassen. Blinde Kuh, Plumpfack und alle die anderen alten Spiele sollen in Hazlehurst gespielt werden. Ich werde die große Dienerschaftshalle räumen und hübsch schmücken lassen, so daß bei all dem Gethue doch nichts zu Schaden kommen kann.

— Wenn der gute alte Mr. Treverton dieses Treiben sehen könnte!

— Ich denke, er würde sich freuen, einen Theil seines Reichthums dazu verwendet zu sehen, Anderen Freude zu machen. Denken Sie nur diese Menge kleiner Kinder, die die Vergnügungen der Reichen nur dem Namen nach kennen.

— Um so besser für sie, philosophirte Celia, denn es wird uns ja immer vorgehalten, daß die Vergnügungen der Reichen schal und ungesund seien. Nun, Laura, Sie haben ein gutes Herz, und ich will mein Möglichstes thun, Ihnen bei diesem Feste behilflich zu sein. Ob ich auch ein gutherzig Ding wäre, wenn ich 14,000 Pfund Einkommen hätte? Ich fürchte, meine Bedürfnisse dürften dann gar derartig anwachsen, daß mir zur Wohlthätigkeit nichts übrig bliebe.

Vor dem Christabende aber fiel noch ein Schatten auf Laura's Frohmuth.

John erkrankte, und war sein Zustand auch durchaus nicht gefährlich, so war das Fieber doch heftig genug, um Lauras's qualende Angst und Besorgniß zu erzeugen.

Mr. Morton, der sehr geschickte Arzt von Hazlehurst, der John Treverton zwanzig Jahre lang in Behandlung gehabt hatte, meinte:

— Er habe sich wohl während eines Rittes im Regen erkältet, und das schleichende Fieber sei eine Folge davon. Etwas Chinin und sorgsame Pflege würden bald Alles in Ordnung bringen.

— Soll ich meine Kindergesellschaft aufschieben? fragte Laura am Morgen des bestimmten Festtages. Ich möchte den armen kleinen Geschöpfen am Christabende keine Enttäuschung bereiten, wenn ich aber denken könnte, daß Johns Zustand sich verschlimmere . . . die Stimme der jungen Frau erbehte.

— Meine beste Mrs. Treverton, es ist keine Rede von einer Verschlimmerung, im Gegentheil bessert sich der Zustand Ihres Gemahls zusehends. Der Puls ist heute wieder bedeutend kräftiger. In wenigen Tagen wird Mr. Treverton wieder vollständig hergestellt sein, doch werde ich ihm bis Ende der Woche in seinem Zimmer halten und ihn nicht gestatten, an der Weihnachtsfeier Theil zu nehmen. Ihre Kindergesellschaft, stört sie ihn durch großen Lärm in seiner unmittelbaren Nähe, nicht braucht durchaus nicht hinausgeschoben zu werden.

— Die Dienerschaftshalle befindet sich im anderen Schloßflügel, und ich glaube nicht, daß irgend welches Geräusch von dort hierher zu dringen vermag, erwiderte Laura, die das Gespräch mit dem Arzte in Johns Wohnstube, neben seinem Schlafzimmer hielt.

Dr. Morton versicherte ihr, daß in diesem Falle auch nicht die geringste Störung der Ruhe ihres Gatten zu befürchten sei.

Laura war die alleinige Pflegerin ihres Gatten sie saß den ganzen Tag an seinem Bette und durchwachte die Nächte trotz der Proteste Johns und seiner Befürchtung, daß sie dadurch ihre eigene Gesundheit gefährden werde.

Sie behauptete: nichts würde ihr so sehr schaden, als wenn sie ihrem Herzensdrange nicht folgen dürfte. Auch in den Tagen der Sorge fühlten die Weiden sich glücklich.

Laura war glücklich, ihren Gatten pflegen, ihm vorlesen, seine Briefe schreiben zu können. Gänzlich in ihm aufgehend, war es ihr nun peinlich, der Kindergesellschaft wegen einen ganzen Abend fern von ihm bleiben und statt vorzulesen, mit den Kleinen spielen zu sollen.

John, der im warmen Schlafrocke auf einem Sopha lag, nahm lebhaften Antheil an den bevorstehenden Festlichkeiten und ließ sich Alles erzählen. Er bemerkte dann:

— Die größte Wonne der Kinder ist das Essen. Sie kennen keine Vergangenheit, keine Zukunft, sondern nur den Augenblick, und der ist ihnen am erquicklichsten ausgefüllt, wenn ihre kleinen Zähne Nischereien zermalmen. Lasse sie recht viel essen und pflanze ihnen die Taschen mit Süßigkeiten voll.

— Damit morgen alle Kinder in Hazlehurst verbordnen Magen haben! Ich denke etwas rationaler vorzugehen, doch soll jedes Kind etwas mitbekommen. Ich bin nur betrübt, daß ich den Abend nicht bei Dir verbringen soll.

— Ich bin sicherlich noch betrübter darüber, Geliebte. Ich werde trachten, die Zeit zu verschlafen. Könntest Du mir nicht etwas Morphin geben, Laura?

— Nicht um die Welt, John! Ich fürchte alle Opiate und will sie nur im äußersten Falle angewendet sehen. Ich werde schon ein paarmal während des Abends auf ein halbes Stündchen zu Dir kommen. Celia wird mein Adjutant sein.

— Dann hoffe ich, wirst Du einen Theil Deiner Obliegenheiten ihr übertragen und mir Dein süßes Gesicht öfter sehen lassen. Wer kommt noch außer den Kindern?

— Nur Mr. Sampson, seine Schwester und Edward Clare. Edward wird uns eines der Ingoßbys-Gedichte lesen, allein ich fürchte, die Kinder werden es nicht recht verstehen.

— Du und Celia, Ihr müßt eben das Signal zum Lachen geben.

— Ich glaube nicht, daß ich lachen kann, indeß Du hier ein Gefangener bist.

— Es ist ja nur eine kurze Gefangenschaft und Deine süße Gegenwart hat sie mir zu einer glücklichen Zeit gemacht.

Ststes Kapitel.

Die Kindergesellschaft.

Die Dienerschaftshalle des Schlosses Hazlehurst war sehr geräumig. Zwei gewaltige Doppel-Erkerfenster und eine große Thüre führten auf den Stallhof hinaus, durch den alle Jene das Schloß betreten, die es in untergeordneter Stellung besuchten.

Am diesem Christabende nahm sich der stattliche Raum besonders einladend und schön aus. Mächtige Holzklöge flammten im Kamine und Gewinde von Ephen und dem schönen dunklen Laube der Stechpalme ließen an den Wänden hin, aus denen große gusseiserne Arme, reich mit Kerzen besetzt, hervorragten. Auf zwei langen Tafeln war ein reichliches Mahl vorbereitet, wie es arme Kinder sich sonst nur im Traume vorstellen. Körbe voll Kuchen, Pyramiden von Backwerk und Orangen und zitternde Sulzen, rubinroth und bernsteinengelb.

Pünktlich zur Stunde traten die kleinen Gäste ein, die Wangen und die Naschen von der Kälte hochgeröthet.

Laura war bereit, ihre Gäste zu empfangen und Mr. Sampson und seine Schwester, wie Celia Clare unterstützten sie darin.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Das Ressort für Scheidungen.) Ein vielgelesenes Pariser Journal hat in neuester Zeit eine Rubrik eröffnet, die bei dem liebevollen Interesse, mit welchem sich die Menschen wechselseitig verfolgen, zweifelsohne einen sehr zahlreichen und wüßbegierigen Leserkreis finden wird. Diese neueste Rubrik beschäftigt sich mit nichts Geringerem, als mit der Registrierung aller in Paris schwebenden — Scheidungsklagen, und um in der Sache recht gewissenhaft und recht gründlich vorzugehen, begnügt sich der Redakteur des Ressorts für Scheidungen nicht mit trockenen Ziffern der Statistik, sondern gedenkt aller Derer mit vollem Tauf- und Familiennamen, die sich gegenseitig satt bekommen haben und nach Trennung der Güter oder gar Trennung von Tisch und Bett sehen. Im gegenwärtigen Momente sind in Paris sechsundsechzig Scheidungsklagen anhängig und in den meisten Fällen ist es „si e“, die es nicht mehr bei „i h m“ aushält. — In acht Fällen haben die Pariser Gerichte in der letzten Zeit die Aufhebung der Gütergemeinschaft, in zehn Fällen die Trennung von Tisch und Bett ausgesprochen.

(Ein Fuß für Gadschi Loja.) Dieser Tage bekam die Filiale der Prager Firma Walbeck und Wagner, welche sich ausschließlich nur mit der Erzeugung von Bandagen jeder Art und mit allen in's chirurgische Fach einschlagenden Artikeln befaßt, u. A. auch einen Auftrag zur „prompten Lieferung“ eines Fußes für den bekannten böhmischen Injurgentenführer Gadschi Loja in The eienstadt. Sein früherer Stieffuß (der zum Muster eingekauft wurde), hat trotz der Massivität nicht lange seine Stütze sein mögen und wurde recht bald untauglich. Der mit dem Anfertigen dieses neuen Fußes betraute Bandagist legt einen sehr großen Eifer an den Tag, um dem Injurgentenführer eine feste Stütze zu machen. Die Ablieferung erfolgt bereits in den nächsten Tagen.

(Geschenke für einen Fürsten.) Wie das indische Blatt „Schems“ meldet, hat Jafub Khan, der befanntlich jetzt zu Meut in Indien in der Verbannung lebt, vor einiger Zeit seinem sechsjährigen Sohne Mirza Khan, den die Afghanen erst neulich zu ihrem Fürsten und Emir ausgerufen haben, eine ganze Kiste voll silberner Soldaten, Pferde, Kanonen u. s. w. als Geschenk übersendet. Bemerkenswerth ist, daß dieses Kind schon die Todesurtheile unterfertigt, die ihm seine Minister unterbreiten.

(Ein Feenpalast.) Die Kunstgalerie des russischen Fürsten, welche in Florenz versteigert wird, lockt Käufer und Liebhaber aus aller Welt an; aber auch der Schrein, der diese Schätze einschließt, nämlich der Palast selber, wäre ein wünschenswerthes Objekt; mehr als hundert Gemälder hat dieser Palast, ein prächtiges und leichtes Stiegenhaus, eine vergoldete Kuppel und herrliche Marmorterrasse. Jules Janin hat ihn seinerzeit in der „Reise eines glücklichen Menschen“ bezaubernd beschrieben. Mit dem Palaste kommunizieren die Kasse und Wärmehäuser, die eine reizende Promenade von 400 Metern Länge bilden. Man kann hier unter Palmen, Pandanen und riesigen Farnkräutern unter dem Gemurmel und Rauschen der Wasser ausruhen, die aus Marmorfontainen auf Schritt und Tritt fließen. Zwischen den seltensten und tropischen Gewächsen stehen Marmorstatuen. Am Eingange der Treibhäuser jesselt eine Hüfte Barbolini's. Im Palaste befindet sich ein Marstall für 50 Pferde, ein Dampfbad, eine Dampfmaschine, welche das Wasser in zwei Reservoire hebt, die je 250 Meter Kubinhalt haben und das ganze Terrain durch eine 6500 Meter lange Röhrenleitung speisen. Ein Gasometer mit einer 4000 Meter langen Leitung nährt 560 Kaminen; ein eigener Telegraphenapparat ist im Palaste eingerichtet und verkehrt mit sämtlichen Staatslinien.

(Eine „muthige That“.) Am Sonntag, den 22. Februar, Nachmittags 4 Uhr, war die fashionableste Straße New-Yorks, die fünfte Avenue, der Schauplatz einer muthigen That, welche in der Metropole des Westens nicht geringes Aufsehen erregte. Ein junger Mann, wenig älter als 20 Jahre — sein Name wird in späteren Tagen noch genannt werden — wurde von einer großen Menschenmenge jubelnd begrüßt und auf seinem Wege begleitet. Er hatte — um es vorweg zu sagen: er hatte nicht einen Ermordenden aus dem Wasser gezogen; er hatte nicht mit eigener Lebensgefahr Kinder aus einem brennenden Hause getragen; er hatte sich nicht einem durchgehenden Pferde kühn entgegengeworfen, oder einem gefährdeten Eisenbahnzuge ein Halbesignal gegeben — nein, was er zum Staunen seiner Umgebung ausföhnte, war großer, unglaublicher in Newyork wenigstens unerhörter. Er ging am Sonntag Nachmittags in Ausführung einer Wette um hundert Dollars, am hellen Sonntage, zur Zeit, als die Frommen aus der Kirche traten, ohne Furcht und Bangen die Straße entlang, und trug in seiner Hand ein — P a c k S p i e l k a r t e n, so daß man sehen konnte, daß es Spielkarten seien. Hunderte junge Leute bildeten seine Eskorte und bei der Rückkehr in's Klubhaus, von dem aus der Ausgang stattgefunden, wurde er von Klaukeut n, Studenten u. s. w. jubelnd begrüßt. Man muß genau wissen, in wie hohem Grade in den rein amerikanischen Kreisen der Begriff über das, was Sonntagsentwicklung ist, entwickelt ist, um zu verstehen, daß einerseits in der That Muth dazu gehörte, mit offenen Karten in der Hand über die Straße zu gehen und um andererseits den Jubel zu erweisen, den die Ausführung bei den Tausenden erregte, welche einen noch nie dagewesenen Scherz mitmachten. Wie ein Heros schritt der Jüngling durch die Scalter bildende Menge, und der Montag sah noch manchen Ragenjammer, der auf dieses Heldenthatlein seinen Ursprung zurückführen konnte.

Bester Börsenkurs		Geld		Waare		Geld		Waare		
19 März.										
Eisenbahn-Anteile à fl. 120	119	119	25	Best-Diner Hauptk. Spartasse	416	418	Nordostbahn	83	85	
Östbahn-Prioritäten I. Em.	79	79	50	Best-Vorstadt. Spartasse	289	290	Budapester Kettenbrücke	101	102	
Östbahn-Prioritäten II. Em.	92	92	75	Elisabeth-Dampfmühle	483	485	Klob- und Börsengebäude	91	92	
Östb. Obl. v. J. 1872	112	112	50	Concordia	366	365	Devisen und Valuten.	5	5	
Ungar. Prämien-Anlehen	102	102	90	Koulsen	360	365	Dufaren.	5	5	
Ung. Goldrentz, 6% steuerfrei	102	102	90	Müller u. Wäcker-Dampfmühle	1775	1790	20 Francs-Stück	9	9	
Grundentl. Obl. ung.	90	90	25	Öfen-Bester Dampfmühle	1290	1300	Silber	58	58	
mit Verloof. Klausel	89	89	50	Pannonia	320	325	Deutsche Reichsbanknoten	57	57	
Siebenbürger	88	88	50	Victoria	780	785	Deutsche Reichsbanknoten	57	57	
Reichs-Obligationen	91	91	75	Wienmühle	515	525	Amsterd. 100 fl. Holl.	97	97	
1871. Anl. der St. Pest, 6% St.	101	101	75	Bierbrauerei I. ung.	548	550	London 10 Pf. Sterl.	118	118	
Erste ungarische Kfzversicherung	5400	5400		Vorwerkmaschinenfabrik	188	190	Paris 100 Francs	46	46	
Pannonia-Rückversicherung	1275	1300		Drauf'sche Ziegelei	115	117	Schweizer Geldplätze f. 100 Francs	46	46	
Bester Versicherung	293	294		Ganz'sche Ziegelei	455	456	Wiener Börsenkurs	18	18	
Union-Rückversicherung	150	150	75	Schwab'sche Spiritusfabrik	310	315	18 März	71	71	
Nordostbahn	142	142	50	Bester Buchdruckerei	655	660	Einl. St. in Noten per 50%	72	72	
Barabás-Dombóv.	140	140	50	Schafwoll-Fabrik	185	185	Silber	72	72	
Siebenbürger	139	139	75	Best. Buchdruckerei	243	250	Decker. 4% Goldrente	86	86	
Kisbánya-Derberger	125	126	25	Salgó-Tarjánier Kohlenw.	113	116	Mit Berl. v. J. 1854	122	122	
Reichsbahn	245	245	75	Schid'sche Eisengießerei	129	130	1860. à 500fl.	129	129	
Bester Straßenbahn	364	366		Söskuter Steinbr.	101	101	1861. à 100fl.	130	130	
Öfen Bergbahn	88	88		Ziegelei Steinbr.	118	119	Compt. Rendement zu 42 L. anst.	152	152	
Ung. Bodencredit	158	158		Ziegelei Neufitt	60	60	Anglo-öster. Bank	152	152	
Ung. Bodencredit	158	158		Pfandbriefe.					152	152
Ung. Bodencredit	158	158		P. Kommerzbank 6%	102	102	Kreditanstalt f. B. u. G.	298	298	
Ung. Bodencredit	158	158		Ung. Bodencredit in Papier 5 1/2%	121	121	Compt. Rendement, n. öst.	800	805	
Ung. Bodencredit	158	158		Ung. allg. Bodencredit 5%	116	116	Decker. ung. Bank 600 fl.	835	837	
Ung. Bodencredit	158	158		Ung. allg. Bodencredit 5 1/2%	101	101	Union-Bank	113	113	
Ung. Bodencredit	158	158		Ung. allg. Bodencredit 5 1/2%	95	95	Wiener Bankverein	148	148	
Ung. Bodencredit	158	158		Ung. allg. Bodencredit 5 1/2%	94	94	Wiener Verkehrsbank	138	139	
Ung. Bodencredit	158	158		Ung. allg. Bodencredit 5 1/2%	94	94	Ung. Bodencredit	150	150	
Ung. Bodencredit	158	158		Ung. allg. Bodencredit 5 1/2%	94	94	Ung. Bodencredit	610	612	
Ung. Bodencredit	158	158		Ung. allg. Bodencredit 5 1/2%	94	94	Ung. Bodencredit	189	190	
Ung. Bodencredit	158	158		Ung. allg. Bodencredit 5 1/2%	94	94	Ung. Bodencredit	189	190	

DER BAZAR

Illustrirte Damen Zeitung

Neues Abonnement.

26. Jahrgang. **Prämiirt Weltausstellung 1876.**

Preis vierteljährig für Budapest fl. 1.50, mit Postversendung fl. 1.80.

Die nützlichste, reichhaltigste und billigste Familien-Zeitung. Alle 14 Tage erscheint eine Doppel-Nummer im Umfang von 3-4 Bogen mit vielen Illustrationen. Der neue Jahrgang erscheint mit colorirtem Modestück nebst Gratisbeilage eines Albums für Kunstliebhaber ohne Preis-Erhöhung. Abonnements nimmt jederzeit die Buchhandlung von

Otto Nagel jun.,

Nationaltheater-Gebäude, Landstraße, Budapest, entgegen. Die erste Nummer des neuen Quartals erscheint bereits in einigen Tagen. 4597

J. PRINDL

am. Militärarzt, Spezialarzt
seit 30 Jahren für
**GEHEIME und
HAUT-**

Krankheiten

heilt bekanntlich jeden Haut-
krankheit, ob frisch oder alt,
in 3-5 Tagen, speziell Ge-
schlechts-Krankheiten der
Frauen jeder Art, rasch und
sicher, nach keiner and. 1000fach
günstiger bewährten neuen

Heil-Methode.

Ordinirt täglich von halb 10
bis 4 Uhr, Budapest, Königs-
gasse 8, 2. Stock, Eingang an
der Steige.
Donnerstag mäßig, auch
besonders.

4409

PILEPSIE

(Fallsucht) und alle Nervenkrank-
heiten heilt brieflich der Spezialarzt
Dr. Killisch in Dresden (Neu-
stadt). Bereits über 11,000 Fälle behandelt.
4167

EISENHALTIGER CHINA-SYRUP

VON GRIMAULT & Co

APOTHEKER, PARIS

Sirap de Quinquina ferrugineux de Grimault & Cie., Pharmaciens à Paris.

Die Chinari wie ist eines der hervorragendsten Stärkungsmittel, die der Arznei-
schaft besitzt; die wirksamen Prinzipien derselben sind hier mit dem Eisen in seiner
kostlichsten Form vereinigt und dieses Mittel wird daher selbst von zarten Frauen und
schwächlichen Kindern leicht vertragen.

Damit wird es mit Erfolg angewendet zur Bekämpfung der **Blutarmuth,**
Müdigkeit, Unregelmäßigkeiten der Menstruation, Gesehden, bejahrten
Personen, welche ihre Kräfte wieder zu erlangen suchen, ist der Gebrauch dieses Mit-
tels auf's Beste zu empfehlen. 3438

Haupt-Depot in Wien für Engros-Versendungen bei Bruno Maabe, Bäder-
straße Nr. 1; Philipp Roder, Wienstraße Nr. 15. In Pest bei Joseph von Töröl,
Königsstraße Nr. 12.

Hofbier nach Pilsner Art

nach Pilsner Art

Feinste
Export-Biere

von der 1. Ung. Actienbrauerei
in Steinbruch,
Bockbier
doppel-märzen, märzen
und Lagerbier
laut Preis-courant
empfehlen bei solider
und pünktlicher
Ausführung das 1-te Ungar.
Actienbrauhaus Flaschenbier-
Haupt-Depot

J. FLEISZNER
in Steinbruch bei Budapest.

4367

Geheime Krankheiten

jeder Art, so auch Schwächezustände, Haut-
ausschläge, Gichtbeschwerden etc., selbst hart-
näckige, werden nach einer in Militär- und Ci-
vilspitälern in unzähligen Fällen während einer
langen Reihe von Jahren glänzend erprobten
einfachen Methode, ohne Verunstaltung oder Ge-
währleistung eines sicheren und dauerhaften Er-
folges stännd schnell gründlich geheilt (neu ent-
standene in 48 Stunden, veraltete in 10 Bisten)

von dem
Spezialisten J. WEISS,
priv. ärztlicher Arzt u. Geburtshelfer, emeriti-
tem Abtheilungsarzt im k. k. Garnisons-
spital alhier, ord. u. Ehrenmitglied in- u. aus-
ländischer wissenschaftlicher u. humanitärer Gesell-
schaften, Inhaber mehrerer Auszeichnungen.

Ordinations-Anstalt: Budapest, innere
Stadt, Kronprinz (Herrn) Gasse Nr. 8,
(Bazar Paris), Eingang an der Steige.
Täglich Vormittags von 7 bis 10 Uhr, Nach-
mittags von 1 bis 4, Abends von 7-8 Uhr.
Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten se-
parirt. Honorirten Briefen wird entsprochen mit
Zufassung der Medicamente.

4406

Gegen Katarrh, Husten, Heiserkeit, Brust-, Magen- und Rehkopfleiden.

4414

Aus dem k. k. Garnisonsspital Nr. 7 zu Graz.
Zufolge des geehrten Schreibens vom 10. Nov. l.
J. wird das Ansuchen gestellt, obigem Garnisons-
spitale eine weitere Sendung von Ihrem Malzer-
trakt-Gesundheitsbier zu lassen, da das-
selbe bei den zahlreichen, mit Wechselfieber-Siech-
thum aus Bosnien zurückgekehrten Kranken, na-
mentlich bei solchen, wo sich, in Folge von Blutar-
muth des Gehirns, Delirien und Schlaflosigkeit
einsetzten, eine wahrhaft wohlthätige Wirkung tumbgab

Dr. Robicek, Oberstabsarzt.

Graz, den 25. November 1879.

HOFF'sches

52mal von allerhöchster Seite
ausgezeichnet.

Malzertrakt-Gesundheitsbier,
Malz-Chokolade,
mit und ohne Eisen.
Brust-Malz-Bonbons

Parád, per Kis-Terenne.

Das erhaltene Malzertrakt-Gesundheitsbier
bemerke ich, thut meinem Kranken wohl, er trinkt
es gerne und fühlt beruhigende Wirkung, in Folge
dessen ersuche ich, mir 28 Flaschen Ihres Malzertrakt-
Gesundheitsbieres und 1 Pfund Hoff'scher Malzcho-
kolade mit Postwendung unter Adresse: Wohlgebo-
ren Herrn Ant. Nutner, Direktor der Mátra-
Bergwerke, zu senden.

Karl Stoll, Reichstags-Abgeordneter.

An Herrn **Johann Hoff,**
Hoflieferant fast sämtlicher europäischen Souveräne,
WIEN,
Stadt, Bräunerstraße Nr. 8.

Die ersten, echten, schleimlösenden
Johann Hoff'schen Brust-Malzbon-
bons sind in blauem Papier.
Ohne die registrirte Schutzmarke
(Bildniß des Erfinders Joh. Hoff)
ist das Fabrikat gefälscht.

Filiale:
Budapest, Trödlergasse 7.

Niederlagen: Jos. v. Töröl, Königsstraße, und
M. Reisinger, Ofen, Hauptgasse 140.

